



K onT ext

Verwalter in Brüssel

Newsletter von

K onN et e. V.

Netzwerk Konstanzer VerwalterInnen

Nr. 12 / April 2003

Editorial



Jürgen Hessenauer

Grüße vom Ersten Vorsitzenden

Addis Abeba, Äthiopien, im Mai 2002. Die Organisation der Afrikanischen Einheit (OAU) mit Sitz in Addis hat große Pläne. Sie möchte sich weiter entwickeln zur Afrikanischen Union, entsprechend dem Vorbild der EU.

Um die Organisationsstruktur, die Konstitution, die Besoldung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu entwickeln, war ich als Teil eines Teams für mehrere Wochen im Hotel Hilton in Addis untergebracht. Es zählt zu den populären Hotels am Platz, deshalb trifft man dort viele internationale Gäste, zu denen auch Deutsche gehören. Einer von Ihnen ist Gerhard. Wir kommen kurz ins Gespräch. Gerhard arbeitet hier in Addis in einem GTZ Projekt für die Stadtentwicklung von Addis und ist aus Karlsruhe. Länger dauert unsere erste Unterhaltung nicht, denn es kommt unser Wagen vorgefahren, der mein Team und mich zur OAU fährt.

Einige Tage später treffe ich Gerhard wieder in der Hotelhalle. Wieder ist es

morgens und wir warten beide auf unsere Teammitglieder, um mit ihnen zu unseren Projekten zu gehen.

Doch es bleibt etwas mehr Zeit und wir kommen auf den Studienort zu sprechen. „Ich studierte in Konstanz“, sagte Gerhard mit einem freundlichen Lächeln, ganz so, als ob er sehr stolz darauf ist. „Konstanz“, frage ich nach und bin erstaunt über diesen Zufall. „Ja“, antwortet Gerhard, „dort habe ich Verwaltungswissenschaft studiert“. Großes Gelächter bricht in der Hotelhalle aus, als ich das Geheimnis meines Studiengangs preisgebe. Anschließend folgte ein intensiver Erfahrungsaustausch über die verschiedenen Jahre, die wir in Konstanz studierten, über Schwerpunkte, Professoren etc.

Als ich Gerhard meine Karte gab und er meine Namen sah, fiel ihm ein, dass er auch von mir und KonNet schon mal etwas gehört hatte. Hans-Jürgen Römhild, Koordinator der Regionalgruppe Karlsruhe, hatte Gerhard bis dato allerdings noch nicht

dazu bewegen können, KonNet-Mitglied zu werden.

Diese Begegnung zeigt mir einmal mehr, dass man Verwalter/innen an fast jedem Fleck der Erde antreffen kann. Es zeigt mir ferner, dass die meisten Absolventen keine Mühe haben, sich selbst zu vermarkten. Eine interessante Feststellung, wenn man die derzeitige Diskussion am Fachbereich verfolgt. Ein aktuelles Thema, wie sich in diesem KonText mit dem Schwerpunkt Bildung zeigt. Speziell wenn man die Berichte über die Ereignisse am Fachbereich Verwaltungswissenschaft liest, worüber ich bereits in der letzten Ausgabe von KonNet berichtete. Dem gibt es kaum etwas hinzuzufügen. Viel Spaß bei der Lektüre.

Euer Jürgen Hessenauer

Regionalgruppen / Verwalterstammtische

Kennt ihr den Verwalterstammtisch in eurer Region? Wenn nicht, meldet euch doch einfach mal bei dem genannten Ansprechpartner und fragt nach dem nächsten Termin oder schaut im Internet unter www.konnet-ev.de. Wenn es in eurer Gegend noch keinen Stammtisch gibt, organisiert doch mal einen!

Meldet euch bei der Geschäftsstelle und ihr bekommt sowohl Infos über das „wie“, als auch eine Liste der Leute in eurer Gegend.

Was auf der Homepage von KonNet steht, kann immer nur so aktuell sein, wie es mitgeteilt wird. Hubert Forster als Betreuer der Website stellt eure

Informationen über Stammtische etc. umgehend ins Internet.

Also große Bitte: Schickt ihm die Infos (E-Mail: HuForster@aol.com), nur dann können sie auf der Website stehen!

Hamburg/Bremen: Michael Edele
Tel. privat: 040/39908177

Berlin/Brandenburg: Martin Schölkopf
Tel. 030/44038045
E-Mail: m.schoelkopf@dkgev.com

Leipzig/Dresden: Ulrich Essl
Tel. 0351/2542163
E-Mail: esslulri@smwa.sachsen.de

Ulm/Bodensee-Oberschwaben:
Christoph Schiedel
Tel. privat 07307/34663
E-Mail: c.schiedel@web.de

Stuttgart: Gudula Deiringer
Tel. 0711/6204676 , dienstl. 07031/902721
E-Mail: gudulad@hotmail.com

Frankfurt/Rhein-Main: Uwe Zamponi
Tel. 06131/477978
E-Mail: Zamponi.Uwe@t-online.de

Augsburg/München: Iris Gehse
Tel. 0821/5084779
E-Mail: Iris.Gehse@t-online.de

Bodensee: Roland Dietrich
Tel. 07531/64337
E-Mail: Roland.Dietrich@gmx.de

Karlsruhe: Hans-Jürgen Römhild
Tel. 0721/2031034
E-Mail: roemhild@tesionmail.de

Brüssel: Katrin Huber
Tel. priv. 02/5342814, work 02/2847436
E-Mail: huberkatrin@web.de

Zürich: Michael Cemerin
Tel. 0041-1-3131372
E-Mail: cemerin@pw.unizh.ch

NRW: Jan Wiegels
Tel. 02161/478384
E-Mail: jan.wiegels@web.de

Impressum

Herausgeber: KonNet e. V.
Netzwerk Konstanzer
VerwalterInnen
Freudeneggerstr. 29 a
89250 Senden
Fon/Fax 07307/952274
E-Mail: mail@KonNet-ev.de
www.konnet-ev.de

Redaktion
Susanne Rometsch
Wieseneckerstr. 9
65474 Bischofsheim
Tel. + Fax 06144/44111
E-Mail:
rometsch@debitel.net
Heidrun Peschen
Döppchesstr. 37
52441 Linnich
Tel. + Fax 02462/205605
E-Mail:
Heidrun.Peschen@t-online.de

Layout
Heidrun Peschen

Texte + Fotos
s. Text- und Bildunterschriften

Ansprechpartner

Vorsitzender:
Jürgen Hessenauer
Tel. 06152/939-615
E-Mail: Jürgen.Hessenauer@Hessenauer.de

2. Vorsitzende:
Gudula Deiringer
Tel. 0711/6204676
Tel. 07031-902721 (dienstl.)
E-Mail: gudulad@hotmail.com

Geschäftsführer:
Christoph Schiedel
Tel./Fax 07307/952274
E-Mail: mail@KonNet-ev.de

Schatzmeister:
Jürgen Banzhaf
Tel. 06196/482263
E-Mail: juergen.banzhaf@db.com

Beisitzer:
Adressenmanagement
Jolande Wolpert
Tel./Fax 07307/952274
E-Mail: mail@KonNet-ev.de

KonText-Redaktion:
Susanne Rometsch
Tel./Fax 06144/44111
E-Mail: rometsch@debitel.net
Heidrun Peschen
Tel./Fax 02462/205605
E-Mail: Heidrun.Peschen@t-online.de

Website-Redaktion:
Hubert Forster
Tel. 0711/626402, 0711/25095404 (dienstl.)
E-Mail: HuForster@aol.com

Fundraising
Hans-Jürgen Römhild
Tel. 0721/2031034
Tel. 0722/381-2183 (dienstl.)
E-Mail: roemhild@tesionmail.de

Beauftragter des Fachbereiches:
Hans-Joachim Hartung
Tel. 07531/88-3554
E-Mail: hans-joachim.hartung@uni-konstanz.de

Informationen über KonNet:
KonNet e. V. -Geschäftsstelle
c/o Wolpert/Schiedel
Freudeneggerstr. 29 a
89250 Senden
Tel./Fax 07307/952274
E-Mail: mail@KonNet-ev.de

Inhalt

	3
Editorial	4
Verschiedenes: Regionalgruppen / Verwalterstammtische	5
Inhaltsverzeichnis	

Brüssel

Landesvertretung Baden-Württemberg in Brüssel	6
Europa-Büro der baden-württembergischen Kommunen	7
Deadline - oder ein Büroalltag im Europäischen Parlament	8
Arbeiten in und mit Brüssel	10
JADE - Europäischer Dachverband europäischer Unternehmensberatungen	11
Sightseeing in Brüssel	12
Restaurant-Tipps	14
Belgische Biere	15
Brüssel 2003 - Jahr des Jacques Brel	16
Belgische Comics	17

Konstanz

Des Kaisers neue Kleider	19
Akademie für wissenschaftliche Weiterbildung	21
Forschungszentrum für den Nachwuchs	22
Konstanzer Politikwissenschaftler im State Department	24
Verfassung für Europa	25

Potsdam

Potsdam - Landeshauptstadt und Universitätsstadt	26
Landeshauptstadt geht ins Jahr der Wissenschaft	26
Verwaltungswissenschaft an der Universität	27
Im Visir - Der moderne Staat im Wandel	28

Allgemeines

Forum für Kommunikationswissenschaften	28
Weber-Mosdorf zu Ulla Schmidt	29
Kuriose Gesetze	29
Woher stammt das Zeichen „@“?	29

KonNet

Neues aus der Geschäftsstelle	30
Wanted	31
Anzeigen im KonText	31
Einladung zum€ -Treffen	32
Beitrittserklärung	
Änderungsmitteilung	

Landesvertretung Baden-Württemberg in Brüssel

Die Arbeit der Vertretung des Landes Baden-Württemberg bei der Europäischen Union in Brüssel hat sich seit deren Gründung 1987, als Baden-Württemberg als eines der ersten deutschen Länder in Brüssel ein Büro eröffnet hat, grundlegend geändert.

Waren in den ersten Jahren insbesondere die Informationsbeschaffung – vor allem vor dem Hintergrund der Schaffung des europäischen Binnenmarktes – eine der wichtigsten Aufgaben des Büros, wuchsen die Aufgaben der Vertretung sowohl mit der größer werdenden Europäischen Union einhergehend mit der Vertiefung in einzelnen Politikbereichen sowie mit der Schaffung neuer Zuständigkeiten auf europäischer Ebene.

Heute liegen die Aufgaben der Landesvertretung vor allem darin, frühzeitig die Stellen im Land auf neue Entwicklungen auf europäischer Ebene, die das Land betreffen werden, aufmerksam zu machen; darüber hinaus ist es die Aufgabe der Landesvertretung in einer frühen Phase Experten aus Baden-Württemberg mit den zuständigen Entscheidungsträgern in den EU-Institutionen zusammenzubringen, um die Sicht des Landes in einem frühzeitigen Stadium in die Diskussion um neue Vorhaben und Entscheidungen auf europäischer Ebene einzubringen.

Damit ist die Landesvertretung in Brüssel ein wichtiger Bestandteil der Konzeption und der Stärkung der Europafähigkeit der Landesverwaltung.

Dieser neuen Herausforderung begegnet das Land mit einer kleinen, aber schlagkräftigen Einrichtung in Brüssel. Die Weichen dazu wurden mit der Eingliederung der Landesvertretung in Brüssel in das Staatsministerium Baden-Württemberg gestellt. Mittlerweile ist jedes Landesministerium mit mindestens einem Referenten in Brüssel vertreten, so dass mit den insgesamt 25 festen Mitarbeitern die gesamte Palette der vorrangigen Themen der Landesverwaltung abgedeckt wird.

Zu der Konzeption des Landes Baden-Württemberg gehört aber auch eine stärkere Präsenz durch ein zentral gelegenes Gebäude, in unmittelbarer Nähe des Europäischen Parlamentes, des Ratssekretariats und dem Generalsekretariat der Europäischen Kommission im EU-Viertel Brüssels. Damit ist die Grundlage geschaffen, die Vertre-

tung des Landes zu einem „Haus Baden-Württemberg“ mit einem wirtschaftlichen Kompetenzzentrum als Anlaufstelle für die baden-württembergische Wirtschaft, als Forum für Veranstaltungen und Seminare sowie zu einer Anlaufstelle für Interessierte aus dem Land wie auch aus Brüssel weiterzuentwickeln.

Angesichts der steigenden Zahl von Akteuren auf dem Brüsseler Parkett wird es immer wichtiger, dass das Land Baden-Württemberg sich positioniert – nicht nur räumlich, sondern auch mit dem Ausbau eines Netzwerkes von Baden-Württembergern in Brüssel, die vor allem in den EU-Institutionen arbeiten.

Heute bereits sind in Brüssel über 3000 Interessenvertreter tätig, rund 200 Regionalvertretungen unterhalten Büros in Brüssel, ca. 1000 akkreditierte Journalisten konkurrieren um die neuesten Informationen. Diese Zahlen werden angesichts der 2004 anstehenden Erweiterung um zehn neue Mitglieds-



Zur Person: Richard Arnold

Richard Arnold leitet die Landesvertretung Baden-Württemberg in Brüssel seit zwei Jahren. Zuvor war der Konstanzener Verwaltungswissenschaftler, der unter anderem am MIT in den USA, an der Universität Frankfurt und in Brügge am Europa-Kolleg studiert hat, im Landwirtschaftsministerium und als Referatsleiter im Staatsministe-

rium Baden-Württemberg tätig. Privat engagiert sich Arnold vor allem auf dem elterlichen Bauernhof, in der familieneigenen Schnapsbrennerei sowie ehrenamtlich im Kulturbereich als aktives Chormitglied und Vorsitzender des 3500 Mitglieder zählenden Stadtverbandes Musik in seiner Heimatstadt Schwäbisch Gmünd.

staaten noch steigen. Es gilt bereits heute, unter den rund 30 000 Mitarbeiter der EU-Institutionen, das Netz der Ansprechpartner auszubauen und diese auch an die Landesvertretung Baden-Württemberg zu binden. Dies verfolgt die Landesvertretung auch mit regelmäßig staatfindenden „Stammtischen“ ehemaliger Studenten baden-württembergischer Universitäten, deren Mitglieder in den unterschiedlichsten Einrichtungen in Brüssel tätig sind.

Mit der Einberufung des Konvents zur Zukunft Europas zur Erarbeitung einer europäischen Verfassung ist der Landesvertretung eine weitere wichtige

Aufgabe zugewachsen: Der baden-württembergische Ministerpräsident, Erwin Teufel, vertritt in diesem Konvent die Interessen der deutschen Länder. Die Landesvertretung unterstützt die Arbeit des Ministerpräsidenten unter anderem durch die Kontaktpflege zu anderen Mitgliedern des Verfassungskonvents sowie zu dem Konventssekretariat.

Eine der zentralen Aufgaben des Leiters der Vertretung des Landes Baden-Württemberg bei der EU ist es, das Zusammenspiel der verschiedenen Ressorts in aktuellen europapolitischen Fragen zu koordinieren, die Außenver-

tretung wahrzunehmen sowie nach innen Impulse zu geben – aber auch innerhalb der Landesverwaltung auf Anliegen aus Brüssel aufmerksam zu machen und weiter zu verfolgen.

RICHARD ARNOLD
VERTRETUNG DES LANDES BADEN-
WÜRTTEMBERG
BEI DER EUROPÄISCHEN UNION
SQUARE VERGOTE 9,B-1200 BRÜSSEL
TEL.: 0032-2-741.77.11
FAX: 0032-2-741.77.99
E-MAIL:
RICHARD.ARNOLD@BRUESSEL.BWL.DE
WEITERE INFORMATIONEN UNTER:
WWW.STM.BADEN-WUERTEMBERG.DE

Kurze Wege zu schnellem persönlichen Kontakt

Die neue EU-Landesvertretung in Brüssel liegt mitten im Europa-Viertel

Die Landesvertretung von Baden-Württemberg in Brüssel wird voraussichtlich noch in 2003 in ein neues Haus in der Rue Belliard einziehen. Mitten im Europa-Viertel von Brüssel gelegen, wird es die neue Plattform für die zunehmend an Bedeutung gewinnende Europapolitik des Landes. Gegenüber liegt das Europäische

Parlament, und um die Ecke hat die Europäische Kommission ihren Sitz. Da ist schneller, persönlicher Kontakt erheblich leichter als bisher.

AUSZUG AUS EINEM ARTIKEL DER SÜDWESTPRESSE ULM
VOM 12.07.2002.

Europabüro der baden-württembergischen Kommunen

Städte, Gemeinden und Landkreise haben eine eigene Anlaufstelle in Brüssel

Die Erfahrungen der vergangenen Jahre haben gezeigt, dass die Europäischen Union zu einem immer bestimmenderen Faktor für die Städte, Gemeinden und Landkreise und damit auch für das tägliche Lebensumfeld der Bürgerinnen und Bürger geworden ist. Die EU hat sich inzwischen neben Bund und Ländern zu einer Entscheidungsebene entwickelt, deren Politik mit bisher nicht gekannter Geschwindigkeit und Nachhaltigkeit die kommunale und wirtschaftliche Ebene beeinflusst. Als Beispiele seien die Liberalisierung in den Sektoren Telekommunikation, Energie und Verkehr sowie die vielen Initiativen und Maßnahmen



Carsten Glietsch

im Umwelt- und Abfallbereich (z.B. die Richtlinien zur Umweltinformation, zur Umwelthaftung oder zur Abfallverbrennung, die Festsetzung des europaweiten Naturschutzgebietes NATURA 2000) genannt. Zudem zwingen die Binnenmarkt- und Wettbewerbsregeln die kommunalen Anbieter bestimmter Leistungen, sich immer mehr im Wettbewerb gegen Private zu behaupten.

Die drei kommunalen Landesverbände Baden-Württembergs (Gemeindetag, Städtetag und Landkreistag) haben diesen Trend erkannt und unterhalten seit Oktober 1999 ein eigenes Europabüro in Brüssel, um die direkte

Präsenz in Brüssel und damit die Europakompetenz der baden-württembergischen Städte, Gemeinden und Landkreise zu stärken.

Die Hauptaufgabe des Büros ist die Beschaffung und -auswertung sowie die rasche Weiterleitung von kommunalrelevanten Informationen aus den EU-Institutionen. Informationsmedium des Europabüros ist „Brüssel Aktuell“, das allen baden-württembergischen Kommunen über die kommunalen Landesverbände zur Verfügung gestellt wird.

Weitere Aufgabe des Europabüros ist es, kommunale Erfahrungen und Standpunkte in den europäischen Entschei-

dungsprozess einzubringen. Dies geschieht vorrangig durch informelle Gespräche mit MitarbeiterInnen der Europäischen Kommission, des Ausschusses der Regionen sowie anderen Regional- und Kommunalvertretungen. Die regelmäßig stattfindenden Austauschgespräche mit den baden-württembergischen Europaabgeordneten, die das Europabüro für die Hauptgeschäftsführer und Präsidenten der Kommunalverbände inhaltlich vorbereitet, werden ebenfalls dazu genutzt, europäische Entscheidungsträger für kommunale Positionen zu sensibilisieren.

Daneben steht das Europabüro den baden-württembergischen Städten, Gemeinden und Landkreisen in allen europabezogenen Fragen als direkter und kompetenter Ansprechpartner zur Verfügung. Dies bezieht sich auch auf Auskünfte über die verschiedenen europäischen Förderprogramme, die für kommunale Projekte in Frage kommen.

Last but not least bietet das Europabüro Hospitanzen für VerwaltungsmitarbeiterInnen aus Kommunalverwaltungen und Praktika an. Ohne Zweifel ist durch die Einrichtung des Europabüros in Brüssel die Europakompetenz der baden-württembergischen Gemeinden gestiegen. Sie besitzen damit eine direkte Anlaufstelle in der europäischen Hauptstadt und können das bestehende Informationsnetz und die Kontakte des Büros unmittelbar nutzen.

CARSTEN GLIETSCH
EUROPABÜRO DER BADEN-WÜRTTEMBERGISCHEN KOMMUNEN
RUE MONTOYER 17
B – 1000 BRÜSSEL
TEL.: 0032/2/513.65.46
FAX: 0032/2/513.88.20, E-MAIL:
C.GLIETSCH@EUROPABUERO-BW.DE
INTERNET: WWW.EUROPABUERO-BW.DE



Carsten Glietsch
über den Dächern von Brüssel und
das Parlament immer im Blick

Deadline

Ein Büroalltag im Europäischen Parlament

Nun, bis heute sollte der Artikel für den KonText fertig sein und in keinem Fall würde

1. Unterbrechung: Kollege will wissen, ob Derivate und Termingeschäfte das gleiche sind; sein Chef muss morgen im WDR über den Außenwert des Euros diskutieren

jemand im Parlament eine solche Aufgabe langfristig vor der deadline angehen

2. Unterbrechung: Ehefrau des Abgeordneten von Nebenan kommt auf einen Schwatz vorbei.

Alles wird durch die Frage determiniert, wann etwas fertig sein muss. Also, was macht man als

3. Unterbrechung: E-Mail eines Fraktionsmitarbeiters kommt auf den Bild-

schirm geflogen: er hatte keine Zeit, die Recherche, um die man ihn gebeten hat, zu erledigen; rät dazu, einfach mal einen Änderungsantrag für die Haushaltsleitlinien zu machen; erinnert an die deadline: morgen 12 Uhr

Mitarbeiter eines Abgeordneten im Europäischen Parlament ?

Kollegin bietet einen Kaffee an

Das ist schwierig zu beantworten

Anruf eines Mitarbeiters aus dem Ausschuss-Sekretariat; Versuch, einen Termin für die nächste Woche in Strasbourg mit Vertretern der Präsidentschaft und der Kommission sowie den Schattenberichterstatern der Fraktionen zur 2. Lesung der Pensionsfondsrichtlinie zu koordinieren; Feststellung dass Terminkalender nicht aktuell ge-

führt ist; nach einiger Verwirrung, wie kann so etwas passieren???.; die Erklärung: dafür zuständige Praktikantin heute krank),

und irgendwie in ein paar Sätzen gar nicht wirklich

Blick fällt auf to do-Liste: Strategie für Abstimmung im Ausschuss muss in einer ruhigen Stunde mal entwickelt werden; Koordinator der Fraktionsitzung will wissen, wann Diskussion über Pensionsfondsrichtlinie in der Fraktion stattfinden soll

möglich.

Es sind einfach viel zu viele Dinge mit denen man sich täglich

der Chef ruft an; er ist in einer Veranstaltung im Betreuungsgebiet und muss jetzt sofort wissen, wie die Beschlüsse

des Gipfels in Kopenhagen die zuvor beim Gipfel in Brüssel getroffenen Entscheidungen bezüglich der Finanzierung der Osterweiterung verändert haben; meldet sich in 3 Minuten noch mal und braucht dann eine Antwort)

beschäftigt. Man bereitet politische Entscheidung vor oder muss sie unter Umständen

Nachfolgerin von einem selbst fragt, ob man die Info über ein heute gefälltes Urteil gegen die Partei in Deutschland zum spamming bei e-mail-newslettern verstanden hat; kurze Diskussion, ob das unseren newsletter auch betrifft

zum Beispiel wenn der Chef mit ausgeschaltetem Händi in einer Sitzung irgendwo in Deutschland ist, selbst treffen.

Man ist der Informationsfilter in jeder Hinsicht, also in Bezug auf Kontakte, Anrufe, Post, Dokumente

Kollegin aus dem Heimatbüro ruft an und bittet für eine Besuchergruppe bestehend aus deutschen und polnischen Schülern einen Vertreter der polnischen Botschaft zu finden

Presse etc. Man koordiniert, man der Lobbyist des DGB kommt zur Bürotür hereinspaziert; er berichtet von der Nachbereitung eines Treffens, das er letzte Woche mit der IG-Metall und uns zur Zukunft des Automobilvertriebs, durchgeführt hat

begleitet, versucht den ein oder anderen klugen

auf dem Flur vor dem Büro diskutieren 2 hessische Abgeordnete lautstark das Debakel der Wahl am Sonntag und welche Lehren sich daraus für die Eu-



*ropawahl ziehen lassen
Ratschlag zu erteilen.*

Man vertritt den Chef, wenn der Terminplan trotz aller Bemühungen doch mal wieder aus den Fugen geraten

Blick auf die Uhr: Empfang zur Verabschiedung des Geschäftsführers der SPD-Abgeordneten beginnt in 7 Minuten

ist. Man verbringt endlos Zeit in Ausschuss-, Fraktions- und Arbeitsgruppensitzungen und beim Pendeln zwischen Brüssel, Strasbourg und wo sonst noch was stattfindet

Telefonanruf: jemand versucht dringend den Chef zu erreichen, der aber nicht da ist; Blick auf die Uhr: jetzt müssen wir wirklich los

KATRIN HUBER
WISSENSCHAFTLICHE MITARBEITERIN
IM EUROPÄISCHEN PARLAMENT



Arbeiten in und mit Brüssel

Zwischen nationalen Interessen und europäischen Ambitionen

Was ist besonders oder anders am „Arbeiten in Brüssel?“ Es sind natürlich zuallererst die verschiedenen Nationalitäten, die (nicht nur) zum Arbeiten dort zusammentreffen. Gefragt sind in einem solchen Umfeld sicherlich Kontaktfreude, Sprachkenntnisse, Improvisationsfähigkeit, Interesse an anderen Ländern und deren Eigenheiten und nicht zuletzt natürlich politische Vorgänge. Trotz aller Vorkenntnisse, die man über den Aufbau der Europäischen Union üblicherweise mitbringt, z.B. aus Uniseminaren wie Europarecht oder Europäische Integration, steht man anfangs doch recht hilflos vor einem Labyrinth von verschiedenen Richtlinien, Mitteilungen, Abkürzungen, Beziehungen und Interessenverflechtungen.

Lobbying

Im „realen“ Brüsseler Leben stellt sich ein in der Theorie doch recht trockener europäischer Gesetzgebungsprozess ganz anders und viel spannender dar. Zum einen ist der Begriff des „Lobbying“ nicht so negativ besetzt, wie dies hierzulande häufig noch der Fall ist. Das habe ich nach meinem Wechsel von Brüssel nach Berlin selbst feststellen müssen. Die Brüsseler Institutionen sind recht offen, was den Kontakt mit den Interessenvertretern angeht. Was wiederum aber nicht bedeutet, dass es einfacher ist, bestimmte Meinungen zu transportieren. Die Kommunikation und die Zusammenarbeit zwischen den Akteuren der drei großen Institutionen Kommission, Parlament und Rat sowie den Interessengruppen ist im Normalfall stärker, als wir das aus Deutschland kennen.

Kontakte aufbauen

Typisch, aber auch wichtig für das Arbeiten in Brüssel ist, dass man sich relativ schnell Kontakte und Netzwerke aufbaut. Diese kann man unterscheiden zum einen in Kontakte zu Landsleuten und zum anderen in Kontakte zu Personen, die im selben Politikfeld



Zur Person: Annette Walz

Studienabschluss 1998.

Erster Kontakt zu Brüssel während meines Arbeitsaufenthalts 1994/95 im Büro des Stuttgarter SPD-Europaabgeordneten Dr. Rolf Linkohr. 1995-2000

Weitere Praktika, Diplomarbeit und die ersten zwei Berufsjahre in o.g. Abgeordnetenbüro und der eng mit dem EP kooperierenden European Energy Foundation.

Ab Herbst 2000 zuständig für Europäische Energiepolitik beim Bundesverband deutschen Gas- und Wasserwirtschaft (BGW) in Berlin, davon 1 Jahr abgeordnet ins Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit (BMWA) in die mit externen Experten besetzte „Task Force Netzzugang“.

Seit 2003 in der Abteilung Grundsatzfragen/Energiepolitik der Ruhr-gas AG in Essen.

arbeiten. Dank der zahlreich angebotenen abendlichen Empfänge und Veranstaltungen sowie der Offenheit der „Europäer“ geht das eigentlich schnell. Von den über die Jahre aufgebauten Kontakten profitiere ich beruflich heute noch, auch wenn ich nicht mehr direkt in Brüssel arbeite. Abgesehen davon sind

auch einige schöne private Freundschaften aus dieser Zeit entstanden.

Nationale Brille

Europaabgeordnete agieren oft „europäischer“, als man so vermuten würde. Sie sind immerhin inzwischen in allen wichtigen Binnenmarkt Bereichen über das sogenannte Mitentscheidungsverfahren Gesetzgeber. Um mehrheitsfähige Vorschläge zustande zu bringen, müssen sie sich über die Nationalitätsgrenzen in der eigenen Fraktion als auch über Fraktionsgrenzen hinweg einigen. Typische nationale Interessen werden in Brüssel, außer über die Interessenvertreter, meist über die Regierungen der Mitgliedstaaten im Rat vertreten. Die nationalen Regierungen sind dann auch wieder der Angriffspunkt für die Lobbyisten, aber eben in den jeweiligen Hauptstädten der Mitgliedstaaten. Die Kommission dagegen vertritt seit jeher die Interessen der Gemeinschaft, durch ihr Initiativrecht ist sie der Motor des institutionellen Systems. Europäische Beamte sollten daher auch ihre jeweiligen nationalen „Brillen“ ablegen – was nicht immer, aber meistens geschieht.

Verwalter nicht ganz unbekannt

Verwalter in Brüssel? Sind gemäß unseres Profils schon seit längerem quer durch alle Bereiche und Institutionen zu finden. Wohl auch dadurch – wer hätt's gedacht – ist unser Studium nicht ganz unbekannt in der europäischen Hauptstadt. Verwaltungswissenschaftler/innen passen meiner Ansicht nach gut in ein Umfeld wie Brüssel. Die interdisziplinäre Ausbildung und das daraus resultierende Verständnis für die politischen, wirtschaftlichen und rechtlichen Zusammenhänge in den verschiedenen Politikfeldern sind in einer so komplexen Umgebung von großem Vorteil.

Wichtig ist auch zu wissen, dass das Motto „Einmal Brüssel, immer Brüssel“ nicht immer stimmen muss. Man muss nicht zwangsläufig eine „typische“ Brüsseler Karriere einschlagen. Die dort

erworbenen Kenntnisse und Kontakte können in vielfältiger Form in Verbänden, Parteien, Unternehmen und Ministerien in Deutschland genutzt werden. Es gibt hierzulande immer noch viel zu wenige, die die Vorgänge in Brüssel wirklich kennen und dadurch richtig einschätzen können.

Leben in Brüssel

Aber arbeiten ist ja nicht alles, es gibt ja auch noch ein „Leben in Brüssel“! Nicht für jeden verlief das Experiment Brüssel positiv; irgendwann hatte ich den Eindruck, entweder man mag es auf den ersten Blick oder eben überhaupt nicht. Es ist auf jeden Fall nicht die

langweilige Beton-Verwaltungs-Hochburg, wie sich das viele vorstellen. Belgien insgesamt ist kein wirklich gut organisiertes Land, um es vorsichtig auszudrücken. Es bedarf einer gewissen Toleranz bezüglich belgischer Autofahr-sitten, nicht-funktionierender Behörden, bizarr anmutender Verwaltungsvorschriften in zwei oder mehr Sprachen, Müllsäcken und Hundesch... auf den Gehwegen. Auch das Thema „belgische Vermieter und das Ausführen von Renovierungsarbeiten durch osteuropäische Schwarzarbeiter“ stellt die Geduld ab und zu auf die Probe.

Mich haben diese Dinge nie davon abgehalten, Brüssel und seinen etwas mor-

biden Charme in mein Herz zu schließen. Freundliche Menschen, die Kneipenszene, die wunderschönen Jugendstilhäuser, die furchtbar guten belgischen Fritten, das gehaltvolle Bier und das Multi-Kulti-Leben in afrikanisch und arabisch geprägten Vierteln entschädigen für so manche Unannehmlichkeiten im Alltag. Kurz gesagt: es macht Spaß in Brüssel zu leben und zu arbeiten!

ANNETTE WALZ
RUHRGAS AG, AEG/ENERGIEPOLITIK
HUTTROPSTR. 60, 45138 ESSEN
TEL: +49.201.184 3053
FAX: +49.201.184 1552
ANNETTE.WALZ@RUHRGAS.COM
WWW.RUHRGAS.COM



De Stad werd een politiek centrum en een smeltkroes van ideeën

Brüssel, Stadt europäischer Institutionen. Auch der europäische Dachverband Studentischer Unternehmensberatungen JADE, European Confederation of Junior Enterprises, hat seinen Hauptsitz in der Stadt, die sich als politisches Zentrum und Ideen- Schmelztiegel sieht.

Studentische Unternehmensberatung

Dieser Anspruch wird – wenn auch gänzlich unpolitisch - auch dem Gedanken des JADE Hauptsitzes gerecht. Der Dachverband bildet ein Netzwerk von 150 Junior Enterprises (JEs) aus 12 Ländern Europas und ist in Kontakt mit weiteren 450 JEs in Europa und sogar Brasilien. Mit insgesamt 20.000 studentischen Mitgliedern ist JADE eine der weltweit größten studentischen Organisationen.

Eine JE, in Deutschland Studentische Unternehmensberatung, ist ein von Studenten betriebener Nonprofit-Verein.

Universitäres Wissen wird durch praktische Erfahrungen bereichert, da Studierende dieser Vereine Projekte für Unternehmen durchführen. Die Idee ist, theoretisches Wissen in der Praxis anzuwenden. Daher sind Projekte in allen Bereichen denkbar, die an Hochschulen gelehrt werden. Die Arbeit im Verein selbst bringt den Studenten zusätzlich die viel zitierten Softskills, wie Team-Working, Kreativität, Präsentationstechniken, Projektmanagement etc.

Europäische Idee fördern

Der JADE als Dachverband verbreitet die Idee der Junior Enterprises in Europa. Unterstützt wird er dabei partnerschaftlich von Bearing Point, Hobsons, Baker & McKenzie, Financial Times und selbstverständlich auch der Europäischen Kommission.

JADE organisiert Internationale Kongresse und Treffen, die den Austausch von Wissen und Erfahrungen

zum Ziel haben, daneben aber auch interkulturelles Verständnis und die europäische Idee fördern. Die sogenannten JADE Meetings beinhalten Trainings und Workshops für die Teilnehmer. Kleinere JADE Meetings finden für gewöhnlich in Brüssel mit bis zu 40 Teilnehmern statt.

Trainings für Studenten

Größere Treffen - Summer und Winter JADE Meetings - werden von einem Mitgliedsverein organisiert und finden im jeweiligen Heimatort der JE statt. Diese Treffen haben bis zu 350 Teilnehmer und stehen unter jeweils einem Motto. So beschäftigte sich das letzte Winter JADE Meeting im Dezember 2002 in Wien mit dem Thema „Enlargement“, besonders der Erweiterung in Länder Zentral- und Osteuropas. 12 Studenten aus verschiedenen Ländern dieser Region waren eingeladen und erhielten Trainings, u.a. von Vertretern der Weltbank, mit dem Ziel, in diesen



von links nach rechts:

Cécile Iglesias
César Tauste
Carmen Torres
Nico Thom
Ewa Pienkowska

RUE ULENS 82
1080 BRUSSELS - BELGIUM
TEL. +32 2 4201752
E-MAIL: MAIL@JADENET.ORG
INTERNET:
WWW.JADENET.ORG

Ländern studentische Unternehmensberatungen aufzubauen.

Dieses paneuropäische Netzwerk wird koordiniert durch den jährlich neu gewählten Vorstand bestehend aus Studenten der Mitgliedsvereine. Das Executive Board für 2003 setzt sich zusammen aus César Tauste (Spanien), Carmen Torres (Spanien), Cécile Iglesias (Belgien), Ewa Pienkowska (Polen) und Nico Thom (Deutschland). Diese

arbeiten und wohnen für ein Jahr gemeinsam unter einem Dach, im sogenannten JADE- Haus in Brüssel und leben eine Form der Kooperation vor, an der sich die europapolitischen Institutionen ein Beispiel nehmen können.

KATJA SCHWANKE UND NICO THOM

KONTAKT: JADE

Sightseeing in Brüssel

Eine Hauptstadt, die von Lebenskunst geprägt wird

Der Name der Stadt leitet sich wahrscheinlich von Broekzelle ab, einem niederländischen Wort mit der Bedeutung „Dorf der Sümpfe“. Die Stadt entwickelte sich aus einer gallisch-römischen Siedlung in den Sümpfen des Tales der Zenne vor dem 7. Jahrhundert vor Christus.

Im 10. Jahrhundert war Brüssel schon ein bedeutender Marktflecken, der im

14. Jahrhundert dank seiner Tuchindustrie zur Stadt erhoben wurde. Im 15. Jahrhundert machte der Herzog von Burgund (Philipp der Gute) Brüssel zu seiner Hauptstadt. Durch Karl V. wurde Brüssel zu einem Mittelpunkt des Kunst- und Wirtschaftsleben der Renaissance. Für das Jahr 2000 wurde Brüssel zu einer der europäischen Kulturhauptstädte ernannt.

Die wellige Landschaft, in die das Tal des Flüsschens Senne eingebettet ist, macht es Besuchern der Stadt nicht immer leicht, den Überblick zu behalten.

Schon der Marquis de Sade notierte in seinem Reisetagebuch: „Diese Stadt ist wegen ihrer Lage wenig angenehm; ständig muss man die Straßen bergauf- und bergabsteigen.“

Grand' Place

Der Grand' Place wurde 1998 von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt. Für den Dichter Victor Hugo war Brüssels Grand' Place / Grote Markt der "schönste Platz der Welt": Ihn bezauberten besonders das gotische Rathaus, das reich verzierte Maison du Roi, die 33 Zunfthäuser mit ihren Barock- und Renaissance-Giebeln.

Im Abendlicht wirkt die 110 Meter mal 68 Meter lange "gute Stube" der belgischen Hauptstadt wie in Gold getrieben. Brüssel ist bekannt als das erste europäische Zentrum des Jugendstils, wie es besonders an den vielen Bauten zu erkennen ist. Ein Prachtbau aus dieser Epoche ist das Jugendstil-Haus, von Gustave Strauven am Maison du Peintre de Saint-Cry an der Square Ambiorix.

Atomium

Das Atomium ist das Wahrzeichen der Weltausstellung von 1958. Es stellt das Modell eines Metallmoleküls aus Kristall in 165 milliardenfacher Vergrößerung dar. Mit ihm wird der Atom-begriff versinnbildlicht. Es ist 102 m hoch, seine 9 Kugeln haben einen Durchmesser von 18 m. Der Abstand zwischen den Kugeln beträgt 29 m. 59 Betonpfähle - zum Teil 17,5 m tief - sorgen für eine genügende Stabilität des Mittelfundamentes, auf dem der Zentralmast steht. Jede Kugel hat zwei Haupt-Stockwerke mit je 240 m²

Fläche, zusätzlich noch ein "Dienststockwerk". Die Verkleidung der Kugeln besteht aus Aluminium. Die oberste Kugel beherbergt ein Restaurant. Das Atomium stand einmal für den Glanz des Fortschritts, wovon mittlerweile nicht mehr viel übrig ist. Das Wahrzeichen der Weltausstellung ist vom Verfall bedroht, und es wird händelnd ein Investor für dessen Renovierung gesucht. Zur Fußball-Europameisterschaft im Jahre 2000 in Belgien und Holland wurden die Kugeln des Moleküls zu Fußbällen umgestaltet. Das Atomium steht direkt neben dem König-Boudewijn-Stadion, einem der wichtigsten Austragungsorte der Fußball-Europameisterschaft 2000.

Manneken-Pis

Fast jeder verbindet mit Brüssel das berühmte "Manneken-Pis". In der kleinen Brunnenfigur, dem "Pinkelnden Männchen", die im 17. Jahrhundert von J. Duquesnoy modellierte Bronzestatue, sehen die Brüsseler die Verkörperung ihres frechen, tapferen und listigen Charakters, aber auch ihres Nörgelgeists. Vom Öffentlichen Brunnen zur Legende aufgerückt, hat das Manneken heute sogar ein eigenes Museum, in dem alle seine Kostüme und Uniformen (654 Stück!) zu besichtigen sind.

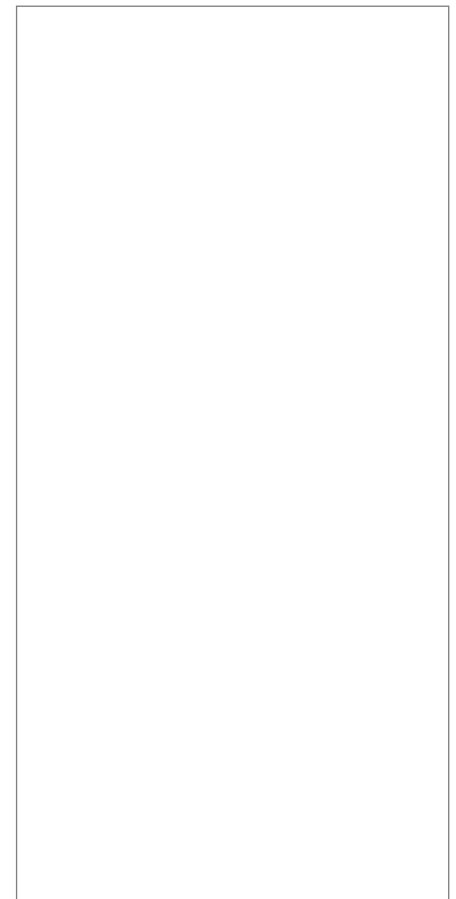
Brüsseler Küche

Die original Brüsseler bzw. Brabanter Küche bietet z.B. Anguille au vert, Aal in grüner Kräutersauce. Die Waterzooi

ist besser als ihr Name, sie ist nämlich eine kräftige Suppe mit viel Hühner- oder Fischfleisch und Gemüse. Keine Angst vor dem fast barbarisch klingenden Stoemp: Das Püree aus Kartoffeln und Gemüse mit einer kross gebratenen Speckscheibe ist durchaus ein Genuss.

Fritten

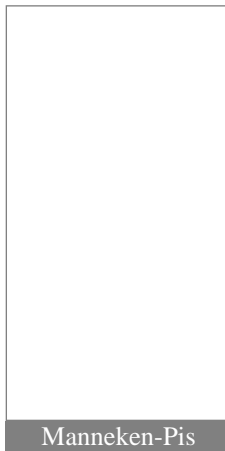
Obwohl sie in Amerika "French Fries" genannt werden, waren es nicht die Franzosen, die dieses wunderbare Kar-



Die Nächte im Botanischen Garten - die „Nuits Bota“ - bieten einen Cocktail aus Rock, Chansons und Melodien aus aller Welt.
www.botanique.be

Auf halbem Weg zwischen „Ober“- und „Unter“-stadt liegt der Kunstberg. Hier findet man viele Museen und Veranstaltungsorte. Von der Turmspitze des Rathauses bis zur Skulptur, die die Expo 1958 überdauert hat, bietet der Kunstberg einen der schönsten Panoramablicke der Hauptstadt.

toffelgericht erfunden haben, sondern die Belgier. Es wird erzählt, dass es Lütticher Fischer waren, die vor 250 Jahren die Fritten erfanden. Als sie einmal ohne Fang blieben, warfen sie ersatzweise geschnippelte Kartoffeln ins heiße Fett. In Belgien werden "Pommes", "French Fries", "Patat" (in Holland) oder die englischen "Chips" als hoffnungslos missformte Kopien ihres Nationalen Symbols betrachtet.



Manneken-Pis

Nirgends sind sie besser und die Frittenbuden zahlreicher als im Land ihrer Erfinder. Das liegt unter anderem daran, dass sie in der "Frittenschmiede" frisch geschnitten werden und nicht tiefgekühlt vom Großhändler kommen. Außerdem werden sie zweimal frittiert. In Brüssel soll es mehr Frittenbuden als Telefonzellen geben.

Shopping

Brüssel ist eine Stadt der Märkte, Stöbern und Feilschen gehört dazu. Hier gibt es fast alles zu kaufen. Die besten Mitbringsel sind die berühmten belgischen Pralinen, Schokolade und Waffeln sowie Spitze. Die älteste und auch bekannteste Einkaufspassage des Zentrums ist die St. Hubertus-Galerie, die

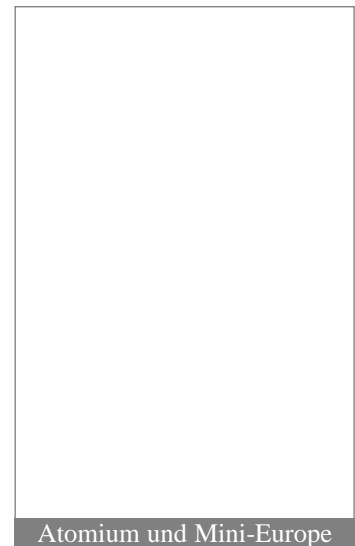
ungestörten Einkaufsgenuss auch bei schlechtem Wetter ermöglicht; sie besitzt ein wunderschönes Glasdach!

Berühmt ist auch der Flohmarkt auf dem Vossenplein (täglich von 7.00 bis 14.00 Uhr). Er findet auch im Comic Erwähnung: Tim stößt dort in dem Album „Das Geheimnis der Einhorn“ auf das geheimnisvolle Schiff.

QUELLE:

WWW.BRUESSEL-INFO.DE UND

WWW.OSTBELGIEN.COM



Atomium und Mini-Europe

Tipps für Brüssel

Biertrinken

Chez Moeder Lambic,
rue de Savoie, 68, 1060 Brüssel
hat eine Riesenauswahl belgischer Biere, belgische Comics zum Lesen

Warnung: relativ klein

Essen und Tanzen

Bazaar,
rue des Capucins 63,
1000 Brüssel
orientalisch angehauchte Küche und tolles Ambiente

Warnung: Tisch reservieren
(Tel: 02/5112600)

Infos über die EU

Info-Punkt
des Europäischen Parlaments
geöffnet Montag bis Freitag
von 9 bis 17.15 Uhr
besonders zu empfehlen ist der Comic "Troubled Waters"

Märkte

immer wieder zu empfehlen
Lebensmittel und vieles mehr am
Sonntag Vormittag neben dem
Gare du Midi
Flohmarkt nicht weit davon
jeden Tag auf dem Place du Jeu
de Balle, täglich Vormittags

WEITERES INFOS
[HTTP://WWW.TIB.BE/](http://www.tib.be/)

KATRIN HUBER

Restaurant-Tipps

In Brüssel ist man gerne und gut Fisch. Das belgische Nationalgericht ist "Moules Frites", also Muscheln mit Pommes Frites in verschiedenen Variationen. Allerdings ist die belgische Küche sehr vielfältig und hat daher weitaus mehr zu bieten als "nur" gute Fischgerichte. Nicht zu vergessen die internationale Küche, die in Brüssel ebenfalls zahlreich vertreten ist. Brüssel gilt deshalb als heimliche kulinarische Hauptstadt Europas.

Fischlokale

... befinden sich u.a. beim Place St. Cathérine. Zu empfehlen (Preis-Leistung) ist v.a. das Menü bei "Bij den Boer", Quai aux Briques 60, 1000 Brüssel. Sehr gut isst man auch bei "L'écailler du St. Jean", Quai au Bois à

Brûler 5/7, 1000 Brüssel.

Nicht zu empfehlen: die Restaurants in der Rue des Bouchers (Touristenfalle), *Ausnahmen:* "Chez Léon", "Aux Armes de Bruxelles" und "Vincent"

Restaurants am Grand Place

... sehr gute, traditionelle Küche (nicht gerade billig, aber auch nicht überteuert). Das beste Restaurant am Platz ist "La Maison du Cigne". Preislich noch einigermaßen o.k. sind "Cave du Roi" oder "La Rose Blanche", beide im hinteren Ecke des Grand Place (Richtung Manneken Pis).

Gute Speisen und ein etwas außergewöhnliches Ambiente

... sind von der Stadtmitte zu Fuß in ca. 10 Minuten zu erreichen:

"Le Vert de Gris", Rue des Alexiens 63, 1000 Bruxelles, Tel.: 02/514.21.68

"Bleu de Toi", Rue des Alexiens 73, 1000 Bruxelles, Tel.: 02/502.43.71

Außergewöhnliches Ambiente

... bieten zwei Restaurants, die allerdings nur mit dem Taxi oder dem Bus/Metro zu erreichen sind:

Les Salons de l'Atalaide, Chaussée de Charleroi 89, 1060 St. Gilles, Tel.: 02/537.21.54 (orientalische Einrichtung, internationale Küche, Empfehlung

von Herrn Glietsch)

La Quincaillerie, Rue du Page 45, 1050 Ixelles, 02/533.98.33 (ausgesprochenes Fischrestaurant in gemütlichem Ambiente).

In Fußnähe

... zum Hotel (10 Minuten) befinden sich:

Verschiedene Pizzerias, am unteren Ende der Rue Franklin, 1000 Bruxelles. Weitere gute Lokale (Spanisch, Indisch, Französisch) sind zu finden im Bereich

der Rue Franklin, Rue Archimède, Rue Stévin. Zu empfehlen ist "L'Atelier", Rue Franklin 28, 1000 Bruxelles, Tel.: 02/734.91.40

Taxirufnummern

Taxi Verts: 02/349.49.49

Taxi Bleus: 02/268.00.00

Taxi Orange: 02/349.43.43

CARSTEN GLIETSCH

Belgische Biere

Vielfalt nicht nur zum Trinken



Belgische Biere wie Duvel, Bush, Trappist Westmalle oder Brugse Tripel löschen beim deftigen flämischen Essen nicht allein den Durst, sondern verfeinern auch so manches Hauptgericht wie Cul de Lapin au Moutarde et Sauce à la Bière de L'Abbaye d'Orval, Kaninchenkeule in Senf mit Biersauce.

Noch zu Beginn unseres Jahrhunderts pflegten Belgier zu sagen, dass es in ihrem Land mehr Brauer als Bürgermeister gibt. Dies kam nicht von ungefähr, zählte man doch landesweit mehr als 3.200 Brauereien. Allein in Brüssel gab es bis zum Ersten Weltkrieg 50, in Leuven 17 Bierbrauereien. Dies ist längst Vergangenheit. Doch noch immer kann der Bierkenner zwischen mehr als 400 Bieren mit 200 verschiedenen Geschmacksrichtungen wählen. Bier ist also keine Verboden Frucht - so der Name eines Bieres -, höchstens, wenn es sich um die "Chemiebiere" handelt, deren Wirkung am nächsten Tag schmerzhaft zu spüren ist.

Wer nach einem gemütlichen Abend keinen schweren Kopf bekommen möchte, greift auf Biere zurück, die in traditionellen kleinen Brauereien wie Liefmans in Oudenaarde ohne Chemie und nach dem Reinheitsgebot gebraut werden.

Belgische Biere sind hell oder dunkel, malzig-süß oder stark-bitter. Hochpro-

zentig sind sie alle, gleichgültig, ob sie nun ober- oder untergärig sind. Bei obergärigem Bier benötigt man Gerstenmalz, Hopfen und Wasser sowie Bierhefe. Bei untergärigem Bier können auch Zucker und Farbstoffe verwendet werden. Entscheidend ist jedoch die Temperatur während des Gärungsprozesses, die bei obergärigem Bier 24 bis 28 °C, bei untergärigem unter 9 °C betragen muß.

Das einzige belgische Bier ohne Hefezusatz ist das Gueuze, das traditionell im Brüsseler Gueuze-Museum hergestellt wird.

QUELLE: AMOR.RZ.HU-BERLIN.DE

Die typischen Biersorten in Brüssel

Abbaye, Klosterbier

Ein belgisches obergäriges Bier, das recht stark und dicht ist. Es wird oft noch in der Flasche nachgegoren. Das Abbaye gibt es als helles, goldbraunes und dunkles Bier.

Blanche

Ein belgisches Weizenbier, das oft mit Gewürzen angereichert ist. Es ist ungefiltert und zeichnet sich durch seine Trübung und seinen leicht säuerlichen Geschmack aus.

Gueuze

Ein belgisches Bier, das aus einer Mischung alter und junger Lambic-Biere gewonnen und in Champagner-Flaschen abgefüllt wird.

Kriek

Ein Lambic-Bier, in dem mehrere Monate lang Kirschen eingelegt werden. Der Erfolg dieser Fruchtbiere hat eine Reihe weiterer Sorten nach sich gezogen, wie z.B. das Erdbeerbier, Johannesbeerbier und sogar Mirabellen- und Bananenbier.

Lambic

Ein belgisches Bier aus Gerste, Weizen und mehrjährigen Hopfen, gewonnen durch Schnellgärung. Dieses Bier ruht zwei Jahre und ist eine Spezialität der Gegend um Brüssel. Das Lambic wird pur nur in den Kneipen Belgiens angeboten. Als Mischgetränk ergibt es das Kriek oder auch das Faro mit Zucker gesüßt.



Lie

Hefeablagerung der Biere, die in der Flasche gären, was in Belgien häufig vorkommt.

Spéciale / Spezialbier

In Frankreich wird diese Bezeichnung

für alle Biere benutzt, die mehr als 5% Vol. enthalten. In Belgien bezeichnet man so alle Biere außer den Pilsbieren und dem Gueuze. Die deutschen Spezialbiere sind Vollbiere von 13,0 bis 14,0 Prozent Stammwürzegehalt, wie z.B. alle Fest- und Jubiläumsbiere.

Trappist

Ein belgisches obergäriges Bier, das von den Mönchen des Trappisten-Ordens gebraut wird. Es gibt fünf davon und ein weitere in den Niederlanden.

QUELLE: WWW.BIERBOERSE.COM

Brüsseler Gueuze-Museum

Cantillon Brauerei

Eine Brauereifamilie zeigt die Herstellung des Gueuze-Biers, dieses auf mysteriöse Weise gegärte Bier. In diesem Museum kann auch probiert werden!

Gheudestraat 56, Tel. 02 521 49 28,
e-Mail: cantillon@belgacom.net
Website : www.cantillon.be

Biermuseum von Schaarbeck

Das Museum soll Besuchern auf attraktive Weise eine originelle Seite der

Bierbrauerei in Belgien vorstellen.
L. Berrandlaan 33-35, Tel. 02 241 56 27

Bierige Geschenke

Übrigens, wer noch ein schönes Geschenk für einen Biertrinker sucht, muss nicht unbedingt bis zum Verwalter-Weekend in Brüssel Ende Mai warten. Unter www.belgianshop.be findet man eine beachtliche Auswahl an bierigen Präsenten. Ob man sich damit allerdings Freunde macht unter Liebhabern der Biere nach dem guten alten deutschen Reinheitsgebot, lasse ich einfach mal offen.....

Brüssel 2003 - Jahr des Jaques Brel

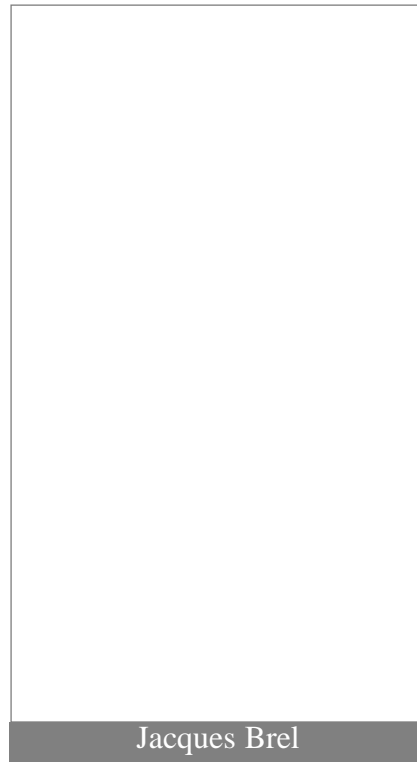
**Vivre ce n'est pas sérieux, ce n'est pas grave.
C'est une aventure, c'est presque un jeu.
Il faut fuir la gravité des imbéciles....**

Mit einer großen Veranstaltungsreihe feiert Brüssel dieses Jahr einen seiner großen Söhne: Jacques Brel. Ob in verschiedenen Ausstellungen, in einem Kunstprojekt in der Metro, Festveranstaltungen, einem Hommage-Konzert, Brel-Spaziergängen, Filmvorführungen usw. - die europäische Hauptstadt gibt sich 2003 musikalisch im Zeichen von Jacques Brel. 25 Jahre nach seinem Tod wird damit eine Darstellung aller Facetten des Talents dieses großen Sängers auf einfühlsame Weise zum Ausdruck gebracht.

Revolutionäre Chansons

Jacques Brel wurde am 8. April 1929 in Brüssel geboren, wo sein Vater eine Kartonagenfabrik betrieb. Nach entsprechender Ausbrüssel arbeitete Brel zunächst im väterlichen Unternehmen (1200 Arbeiter), gab aber mit 24 Jahren 1953 seine bürgerliche Existenz auf, ließ seine Frau Therese und seine drei Töchter Chantal, France und Isabelle in Brüssel zurück und ging nach Paris. Schon 1948 hatte Brel begonnen, Chansons zu dichten, jetzt wollte er sich ganz mit revolutionärem Elan dieser Kunst-richtung verschreiben.

“Ich schmeiße die Fenster der Fabriken ein” sagte der junge belgische So-



Jacques Brel

zialist damals, doch zunächst kümmerte man sich wenig um sein Auftreten in Bistros und Avantgardelokalen (L'Ecluse, Patachou u.a.) oder etwa im Theatre des Trois-Baudets (53/54).

“Ich habe lange debütiert, fünf Jahre lang” (darunter auch mit einer Randrolle schon im “Olympia”) sagte er einmal. In diese Zeit fällt auch eine Tournee mit

Sydney Bechet durch die Provinz und durch Nordafrika (55) und ein Auftreten in der “Alhambra” (57). Wieder im “Olympia” in Paris, gelang ihm 1958 endlich der Durchbruch; es folgten Erfolge in der anderen großen Music-Hall von Paris, dem “Bobino” (59). Seither gehört Brel zur Weltklasse der Chansonsänger. Ein “Orkan namens Brel“ wie ihn der “Figaro” einmal nannte, versetzte Zuhörer in aller Welt in Begeisterung.

Emphatisch und ungestüm

1960 wurden bereits 150 000 Kurz- und 50 000 Langspielplatten verkauft. 1961 kam er im “Olympia” schon besser an als Sacha Distel und Johnny Halliday. Auch 1964 und 1966 gastierte Brel wieder im Pariser “Olympia”, dazwischen und danach wieder in der französischen und belgischen Provinz, in Montreal, Tokio und Moskau, in London (Albert Hall) und New York (Carnegie-Hall).

Über seine Art zu singen schrieb der “Spiegel”: “Emphatisch und ungestüm wie ein singendes Tier hat sich der Belgier Brel seinem Publikum dargeboten. Brel grimassierte und fuchtelte, wenn er vors Publikum trat, und er sang dabei mit pathetischem Elan, mal frivol und salopp, mal larmoyant, oft verhalten,

meist aggressiv und bisweilen auch mit sehr viel Geschmack fürs Makabre von seinem flämisch-flachen Land, vom Amsterdamer Hafen, von den Armen, den Kumpels, der Verlassenheit und der "nächsten Liebe", von "Marieke", "Clara", "Titine" und "Mathilde". Er verhöhnzte - immer in ausverkauften Häusern und oft unter Polizeischutz vor allzu stürmischen Brel-Fans - in seinen skeptischen "Psychodramen mit vorbeugender Wirkung" die flämischen Nationalisten, ... die bigotten alten Weiber... den Snobismus, die Intoleranz und besonders gern die biederen Bürger." Sein Programm war eine ungewöhnliche physische Leistung, oft 45 Minuten Nonstopgesang erschöpften Sänger und Publikum. Auch im Hörfunk ist Brel als Rezitator aufgetreten, so im "Idiot" von Dostojewski, mit einer Serie "Lettres d'amour" und einer Sendung unter dem Titel "En attendant Madeleine".

Lebewohl vom Tourneebetrieb

Titel seiner wichtigsten Chansons: "Ne me quitte pas", "la Valse a mille temps", "les Paumes du petit matin", "la Statue", "les Bourgeois", "les Biches", "Mathilde", "les Moribond", "les Bonbons", "Amsterdam", "les Bigotes", "les Flamandes", "Ces gens-la", "le Cheval", "Jacky", "Mon enfance", "Fils de". Für das Theatre de la Monnaie in Brüssel schrieb er die Oper "Le voyage dans la lune".

Im Herbst 1966 verkündete Brel nach einem Tourneeprogramm von 440 000 Kilometern (1965 reiste er durch die

Internationale Jacques Brel Stiftung

In der Nähe vom Grote Markt wurden von der Stiftung viele interessante Momente aus dem Leben von Jacques Brel zusammengestellt und können auf einer sehr emotionalen Reise entdeckt werden.

Place de la Vielle-Halle-aux-Blés
11 bzw. Oud Korenhuis 11
1000 BRUXELLES
Tel.: 02/511 10 20

Weitere Details aus seinem Leben und Werk unter www.jacquesbrel.com.

Sowjetunion), dem Tourneebetrieb Lebewohl sagen zu wollen. "Ich will kein alter Sänger werden", meinte er.

1968 stand er zum letzten Mal in seiner eigenen französischen Fassung des Musicals "Der Mann von La Mancha" auf der Bühne. Gefilmt hat er noch bisweilen. 1967 stand er in dem Film "Wir sind alle Mörder" (Regie Andre Cayatte) vor der Kamera. Weitere Filme: "Mont-Dragon" (71) und "Die Filzlaus".

Nachdem Brel 1975 alle Brücken zum Show-Geschäft abgebrochen hatte und sich in der Südsee in Atuona auf den Marquesas-Inseln niederließ, umgab ihn

ein wahrer Nebel von Gerüchten, kritischen Arztberichten und verklärender Schilderungen seines Inseldaseins.

Rückkehr ins Rampenlicht

Unerwartet kehrte Brel im September 1977 in ein Pariser Tonstudio zurück und besang eine LP unter dem Titel "Brel" mit 12 Chansons. Melancholie wechselte mit scharfer Anklage (beleidigte Flamen machten die Platte im Brüsseler Parlament zum Debatten-thema), Tristesse über den Verlust eines Freundes löst sich in den Träumen vom Gottdasein oder in der Karriere eines Musikers auf.

Die Plattenfirma Barclay presste 1,8 Millionen Platten und hatte Recht, denn ganz Frankreich feierte erneut den zuweilen fast mythisch verehrten Chansonnier. Zu seiner Fernsehpräsentation bot das französische Fernsehen sogar Sozialistenführer Mitterrand auf, der sich als beschlagener Kenner Brels erwies. 1978 kam seine letzte Platte heraus.

Am 9. Okt. 1978 ist Brel im Alter von 49 Jahren in einer Klinik in Bobigny bei Paris an den Folgen eines Lungenkrebses gestorben.

QUELLE:

WWW.GEOCITIES.COM/ATHENS/FORUM/9962/BREL2.HTML,

WEITERE INFORMATIONEN ZU DEN VERANSTALTUNGEN IN BRÜSSEL UNTER WWW.BREL-2003

Belgische Comics

Die 9. Kunst

Belgien ist das Land des Comics. Brüssel ist nicht nur die Hauptstadt Belgiens, es ist auch die Hauptstadt der Comics. In Belgien aufzuwachsen bedeutet mit Comics aufzuwachsen. Hier gibt es eine Vielzahl von Autoren und Zeichnern, die außerhalb des Landes kaum Beachtung finden. Von Tim & Struppi, den Schlümpfen und Lucky Luke hat wohl jeder einmal gehört. Die

Wenigsten wissen jedoch, dass sie "Belgier" sind.

Wer einmal in Brüssel ist, sollte sich das Comic Museum anschauen. Dort bekommt man einen Eindruck, wie groß das kleine Land im Comic ist. Gerade im belgischen Comic kommt der besondere Humor dieses Völkchens zum Ausdruck. Comicreihen gibt es in Belgien

wie Sand am Meer, für jeden Geschmack und jedes Alter.

Tim und Struppi

... gezeichnet von Hergé sind über 70 - hunderttausend heulende Höllen-unde!

Hergés eigentlicher Name ist Georges Rémy. Er wurde 1907 in

Etterbeek bei Brüssel geboren. In der Jugendzeitschrift „Jamais assez“ veröffentlichte er 1921 seine ersten Zeichnungen. In den folgenden Jahren zeichnete er vor allem für belgische Pfadfinderzeitschriften Illustrationen und Vignetten. 1924 zeichnete er mit „Les Aventures de Totor“ seine erste Bilder-geschichten-Serie.

Das erste Abenteuer

Schließlich erschien am 10. Januar 1929 die erste Folge einer Geschichte mit dem Titel „Tintin, Reporter du Petit Vingtième, au Pays de Soviets“ - das erste Abenteuer von Tim und Struppi in der Zeitschrift „Le Petit Vingtième“.

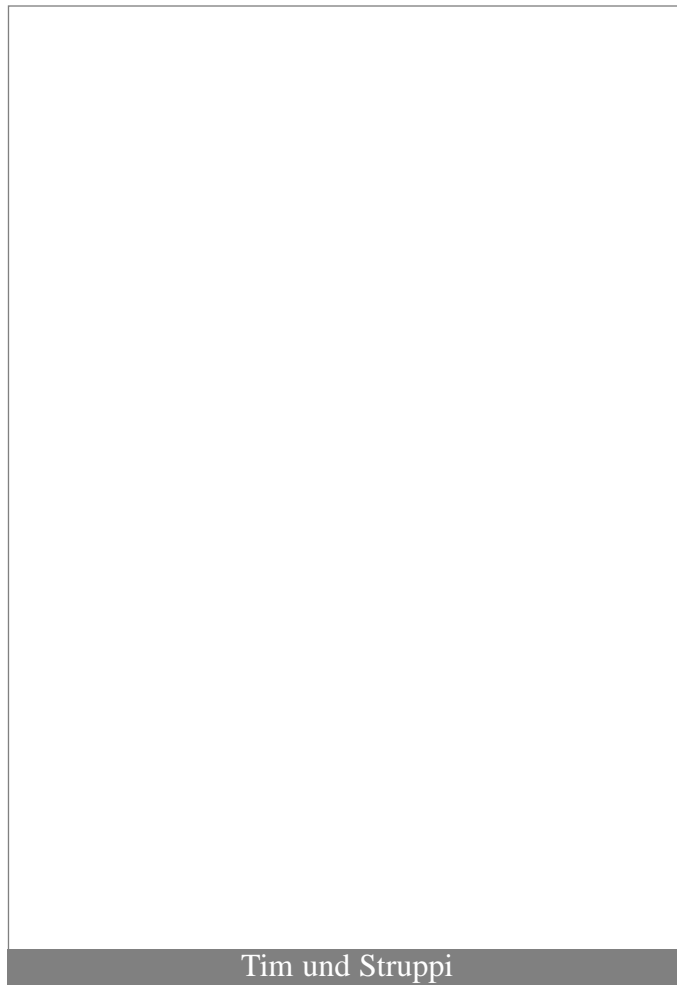
Aufgrund der großen Popularität erschien 1930 der erste vollständige Band von Tim und Struppi, dann jeweils nach Beendigung der Bilder-serien in den Zeitschriften. Die Abenteuer von Tim und Struppi (eigentlich Tintin et Milou), dem rasenden Reporter und seines Foxterriers, waren geboren.

Nachdem seine bisher nur in schwarz-weiß erschienenen Geschichten während des Zweiten Weltkrieges nur in der katholisch-konservativen Tageszeitung erschienen, konnten sie nun in Farbe gedruckt werden. Um den großen Arbeitsaufwand noch bewerkstelligen zu können, stellte er erstmals Gehilfen in seinem Studio Hergé ein.

Comi in 58 Sprachen

Nun, der Held ist inzwischen über 70, doch haben ihm die zahlreichen Reisen in den Kongo, in die Sowjetunion, nach China und sogar auf den Mond noch keine grauen Haare eingebracht. Im Auftrag einer großzügigen Zeitung reist er ohne Spesenlimit monatlang umher. Insgesamt sind 22

Bände des Abenteurers erschienen, sie wurden auf der ganzen Welt rund 200 Millionen Mal verkauft. Mindestens ein Album der Serie besitzen nach Angaben der Tintin-Stiftung in Brüssel 44 % aller französischen Haushalte, die den jungen Belgier als Sohn adoptiert haben. In insgesamt 58 Sprachen wurden die Comics übersetzt, und so heißen Tim und Struppi auf Afrikaans etwa Kuifje und Spokie, auf Russisch Tahmah und Melok.



Tim und Struppi

Seine realen Kollegen können auf ihn nur neidisch sein. Reporter Tim arbeitet schnell und hart, analysiert blitzartig, kennt keine Angst und keinen Misserfolg. Er macht sich fast nie Notizen, recherchiert beiläufig, schnappt nebenher Juwelendiebe und rettet, wenn's sein muss, mal eben die Welt. Und das alles ohne in Stress zu geraten - hunderttausend heulende Höllenhunde!

Obwohl sein Zeichner erkonservativ war, wandelte sich die politische

Einstellung Tim's im Laufe der Jahre. Frühe Bände wie „Tim und Struppi im Kongo“ gelten heute als politisch nicht korrekt. Im Band „Der geheimnisvolle Stern“ gibt sich Hergé als Kollaborateur der nationalistischen Besatzer des zweiten Weltkrieges zu erkennen. Als Feinde zeichnete er dort die Amerikaner und einen jüdischen Bankier mit Hakennase. Erst in späteren Ausgaben wurde der politische Aspekt des Abenteurers abgemildert. Doch diese klaren

Linien taten dem Erfolg keinen Abbruch.

Vom strammen Antikommunisten wandelt sich Tim zu einer Art Anwalt der Schwachen und sozial Benachteiligten. Deutlich wird dies in „Der blaue Lotus“. Unter Einfluß von Hergé's chinesischem Freund Tschang entsteht ein Band, in dem Tintin Partei für die Chinesen ergreift und gegen die japanischen Besatzer vor und nach dem zweiten Weltkrieg ist. General de Gaulle hatte einst zu seinem Kulturminister André Malraux gesagt „Mein einziger Rivale weltweit ist Tintin.“

Politische Debatte

Die Frage ob Tim politisch eher links oder rechts einzuordnen ist, beschäftigt sogar die französische Nationalversammlung. Zum An-

lass des 70. Jubiläums des ersten „Tintin“-Bandes debattierte die Französische Nationalversammlung im Februar 1999 über die Frage: „Ist Tintin rechts oder links?“ Ergebnis der Debatte: Die Abgeordneten einigten sich auf eine parteiübergreifende Entscheidung, Tim gehöre weder der Rechten noch der Linken an.

Hergé, der 1983 verstarb, sagte, er sei unpolitisch. Seine Grabstätte befindet sich auf dem unter Denkmalschutz stehenden Friedhof von Dieweg.

WEITERE INFORMATIONEN ZU HERGÉ
UND TINTIN GIBT ES UNTER
WWW.IMAGINET.FR UND
WWW.OSTBELGIEN.COM

ALLES WISSENSWERTE ÜBER EINE
RIESIGE ANZAHL AN COMICKÜNSTLERN
GIBT ES UNTER WWW.LAMBIEK.NET.

VIELE DER BELGISCHEN COMICS
ERSCHEINEN BEI LE LOMBARD
WWW.LOMBARD.DE

Belgisches Comic Strip Zentrum

Willkommen im Land der Schlümpfe, von Tim und Struppi, Lucky Luke, Spirou, Gaston Lagaffe!!! Das Belgische Comic-Strip Zentrum hat sich in den ehemaligen Tuchgeschäften, die 1906 von dem berühmten Architekten Victor Horta entworfen wurden, niedergelassen. Es ist eine der bedeutendsten Sehenswürdigkeiten Brüssels und beherbergt auf einer Oberfläche von 4000 m² alles, was mit Comics zu tun hat, von

den Ursprüngen bis zu den letzten Werken: Dauer- und Wechsausstellung, Bibliothek, Dokumentationszentrum, Leseraum, Buchhandlung, Brasserie...

Die Ausstellungsobjekte spiegeln den Hauptteil der Comic-Geschichte Belgiens wider, z.B. die berühmte Rakete, mit der Tim und Struppi in den Weltraum starten. Außerdem kann man die Entstehung und Entwicklung eines Comics von der ersten Idee bis zum fertigen Heft verfolgen und wie danach aus diesem Comic ein Zeichentrickfilm erstellt wird. Mehr als 60 Jahre Comic-Geschichte in Belgien und Europa wird gezeigt und die Comicothek bietet – computergesteuert – die weltweit größte Comic-Auswahl.

Von 20. Mai bis 7. September 2003 zeigt das Belgische Comic-Zentrum im Rahmen des Programms Brel, Brüssel 2003 das "Flache Land" in Bildern von Comicauteuren. Dabei sollen nicht "Illustrationen" von Brel-Chansons in Comicform gezeigt werden (dies geschieht be-

reits an anderer Stelle), sondern, wie ein Land, seine Landschaften und seine Bewohner bei Künstlern Bilder und Emotionen geweckt, ausgelöst haben. Damit die Ausstellung wirklich überzeugend wirkt, beschränkt sie sich nicht auf das flache Land Flanderns, sondern durchquert ganz Belgien - schließlich hat Brel nicht nur Dünen, Kanäle und Steintüfel besungen! Sie bietet aber auch einen retrospektiven Blick zurück in die Vergangenheit. Einige Comicbilder datieren sogar aus der Zeit vor Brels Sängerkarriere.

Die Comicausstellung führt somit von Brügge über Lüttich, Knocke und Brüssel nach Gent. Und der Besucher kann unterwegs, ganz nach Lust und Laune, Flieder pflücken, die Tram 33 nehmen, Fritten bei Eugène essen, ein Bier trinken, ins Kino gehen oder sich auf der Kirmes austoben.

RUE DES SABLES 20 BZW.
ZANDSTRAAT 20, 1000 BRUXELLES
TEL. : 0032/2/219 19 80

Des Kaisers neue Kleider

Neue Geschichten vom Fachbereich

Es war einmal ein kleiner, fast einmaliger Fachbereich im schönen Süden Deutschlands. Dort hatten sich alle gerne und lebten glücklich und froh beisammen* bis eines dunklen Tages im Dezember 2001 der große böse Universitätsrat, genannt die schwarzen Sieben, den kleinen SEPI und somit den Fachbereich aufs grausamste einfroren.

Nun gut, der kleine SEPI –Struktur- und Entwicklungsplan 2002 bis 2007- hatte ihnen nicht gefallen, weil er ein klares Profil in der Schwerpunktsetzung auf die Bereiche Politikwissenschaft, Verwaltungswissenschaft und Management/ Organisation vermissen lasse. Der Rektor der Universität, der große Weiße genannt, hatte Erbarmen und setzte eine Kommission zur Evaluation des Fachbereiches ein. Als externe Mitglieder

dieser Kommission, genannt die Gefährten, konnten Arthur Benz, Adrienne Héritier und Andreas Remer gewonnen werden, die jeweils ein Volk des allumfassenden Fachbereiches vertreten sollten.

Auch die kleinen Wesen der verschiedenen Regionen des Fachbereiches trollten sich und so kam es, dass drei Verbesserungsvorschläge von Studenten, Professoren und anderen Professoren des Fachbereiches eingebracht wurden. Die Gefährten nahmen sich die Zeit, mit allen Vertretern des Fachbereiches zu sprechen und hörten sich am 26. Februar 2002 deren Klagen und Wünsche an.

Nach langen Beratungen kamen die Gefährten zu dem Schluss, dass der Fachbereich im Sinne einer „Ad-

ministrative Science“ modernisiert werden müsse. Deren Vorschlag stellt die Konzeption und Ausrichtung eines neuen Studienganges dar, der dem Modell der gestuften Studiengänge BA und MA, im angelsächsischen Volksmund Bachelor und Master, entspricht. Auch weil das besonders bildungsfortschrittliche Land Baden- Württemberg begeistert von der angelsächsischen Kultur ist, was allerdings nicht auf Gegenseitigkeit beruht und die Angelsachsen bereits die Nichtanerkennung germanischer Bachelors signalisieren, wurde damit im Frühjahr 2002 die Abschaffung des Diplom- Verwalters besiegelt. Der König ist tot, es lebe der König!

Um es der anstehenden Gestaltung der neuen Prüfungsordnung besonders schwer zu machen, wurden erst die

neuen Lehrstühle kreiert, wobei sich hierbei selbst die Gefährten uneinig waren. Mit Hilfe der Kompromisse der Professoren konnten diese am 26. Juni 2002 festgelegt werden. Hierbei wurden viele alte Lehrstühle umbenannt und einige, neu zu besetzende geschaffen. Derzeit steht im Berufungsverfahren aus, diese mit ehrenhaften Nachfolgern zu füllen. Die Bewerbungsfrist für die Aufnahme an den wunderbaren Fachbereich lief im Januar diesen Jahres aus und kleine Zwerge berichten, dass es zahlreiche Bewerbungen gab.

Zurück zur Gestaltung der Prüfungsordnung. Denn nichts leichter als das, musste nun ein Gerüst um die kreierten Lehrstühle geschaffen werden unter Berücksichtigung der Hinweise der Gefährten. Hier beginnt die Geschichte weiterer Kommissionen, Arbeitskreise und Professorengespräche. Am 15. Januar 2003 konnte ein Vorschlag der Studiengangskommission den Fachbe-

reichsrats zufrieden stellen und wurde fast einstimmig angenommen. Nur ein alter Hase, der von Herzen und vielleicht auch aus Verstand an dem Diplom-Verwalter festhalten wollte, wehrte sich, wenn auch aussichtslos gegen die großen Mächte.

Bereits in einem weiteren großen Rat der Universität, dem Ausschuss für Lehre und Weiterbildung wurde über die Neukonzeption positiv entschieden. Sie befindet sich nun auf dem Weg in den Senat (12. Februar 2003) und geht dann weiter ins Ministerium. Am Fachbereich ist man der Hoffnung, dass alles wie geplant durchgeht und die ersten BA-Verwalter im Oktober 2003 aufgenommen werden können. Gesagt sei noch, dass auch die kleinsten Trolle der Trolle, die Studierendenvertreter an den Ausarbeitungen der Prüfungsordnung und des Studienplans aktiv teilhaben konnten und im Rahmen ihrer begrenzten Möglichkeiten Wünsche der Studierenden

einbringen konnten, die auch Umsetzung fanden.

Wie sieht er nun aus, unser neuer Verwalter? Zunächst sei gesagt, dass des Kaisers neue Kleider nach einem langen Hin und Her folgenden Namen tragen: Bachelor- Studiengang Politik- und Verwaltungswissenschaft. Für die Angelsachsen heißt das: Bachelor of Arts in Political and Administrative Science.

Er umfasst eine dreijährige universitäre, verschulte Ausbildung in den modernsten Räumlichkeiten der Hochschule am Bodensee, empfiehlt allerdings ausdrücklich ein Auslandsstudium zu integrieren. Getrennt werden die sechs Semester nach den ersten drei Semestern als Basisstudium und den letzten zwei Semestern als Vertiefungsstudium. Im vierten Semester wird der altbekannte Arbeitsaufenthalt abgeleistet.

Studiengang des BA- Verwalters

Basisstudium (erstes bis drittes Semester)

Modul 1: Methodenlehre

- Methoden der empirischen Politik- und Verwaltungsforschung
- Statistik I

Modul 2: Politikwissenschaft

- Staats- und Demokratietheorie
- Einführung in die Policy-Analyse
- Regierung und Verwaltung in Deutschland und Europa
- Proseminar: Politikwissenschaft

Modul 3:

Verwaltungswissenschaft/Managementlehre

- Personal und Organisation
- Strategie und Führung
- Haushalt und Finanzen
- Proseminar: Verwaltungswissenschaft/Managementlehre

Modul 4: Grundlagen benachbarter Fächer

- Einführung in die Volkswirtschaftslehre
- Öffentliches Recht

Arbeitsaufenthalt (viertes Semester)

Vertiefungsstudium

(fünftes bis sechstes Semester)

Modul 5: Politik- und Verwaltungswissenschaft (1. Aufbaumodul)

Das Modul 5 besteht aus den vier Anwendungsbereichen:

- Internationale und vergleichende Politik
- Policy-Analyse und Politische Organisationen
- Managementlehre
- Verwaltungswissenschaft

In jedem dieser Bereiche ist je eine Prüfungsleistung in Form einer Klausur zu erbringen.

Modul 6: Wahlpflichtbereich (2. Aufbaumodul)

- Bachelorkolloquium des Fachbereichs
- (eine) Partizipation am Lehrangebot benachbarter Fächer (Wirtschaftswissenschaft, Rechtswissenschaft, Soziologie, Informationswissenschaft)

Abschlussarbeit: Bachelorarbeit

(Ende des sechsten Semesters:
30 Seiten in 6 Wochen)

Das Basisstudium umfasst vier Module und will neben den fachbezogenen Grundlagen auch Grundkenntnisse in weiteren Fächern sowie überfachliche Schlüsselqualifikationen vermitteln. Es schließt mit der Zwischenprüfung, dem Bestehen der 12 Scheine, ab. Das zweisemestrige Vertiefungsstudium umfasst zwei Aufbaumodule, in denen die fachwissenschaftliche Ausbildung, mit dem Bestehen von 6 Scheinen, intensiviert werden soll. Zum Ende des sechsten Semester wird die maximal 30seitige Bachelorarbeit verfasst. In der Prüfungsordnung steht: Der Bachelor-Studiengang wird mit der BA-Prüfung als berufsqualifizierende Prüfung abgeschlossen. So steht es geschrieben. So sei es.

Wofür sich nun leider keiner mehr für verantwortlich sieht, ist die Frage, was wird aus den neuen BA-Verwaltern? Nur die wenigsten und nur die allerbesten unter ihnen dürfen weiter im Elfenbeinturm eine Ausbildung zum Master genießen. Die anderen werden auf die Straße gestoßen und müssen einer noch größeren Herausforderung widerstehen, dem Wettbewerb. Doch wie stehen ihre Chancen? Leider schlecht. Denn mit einer universitären Ausbildung von nur drei Jahren inklusive einem siebenmonatigen Arbeitsaufenthalt hinter den sieben Bergen, der sie wenigstens ein bisschen Praxistauglichkeit lehrt, stehen die BA-Verwalter weit hinter den Verwaltungswirten der Fachhochschulen, die viel praxisorientierter ausgebildet und daher gefragter sein werden, als unsere kleinen standhaften BA-Verwalter.

Was kann man tun? Wir müssen alle Hoffnung daran setzen, dass die hiesige Wirtschaft sehr schnell und von ganzen Herzen die neuen Bachelors aufnimmt und sie anerkennt. Gerade bei den BA-Verwaltern ist es wichtig, dass man die Leistung der unschuldigen tapferen Wesen, sich durch diesen Fachbereich gekämpft zu haben, respektiert.

... und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

* im Märchen ist das immer so

...und noch was:

Jetzt sind bald endlich Semesterferien! Aber in dieser Zeit werden vier Lehrstühle neu besetzt und in der Studiengangskommission werden wir jetzt anfangen, die zwei Masterstudiengänge auszuarbeiten. Es gibt also noch einiges zu tun und noch so einige Veränderungen am Fachbereich. Dass Herr Alber und Frau Immergut uns jetzt verlassen haben, wisst ihr schon, oder?

KATJA SCHWANKE

KONTAKT: KATJA.SCHWANKE@UNI-KONSTANZ.DE
WEITERE INFORMATIONEN ZU DEN ENTWICKLUNGEN AM FACHBEREICH ERHALTEN SIE VON: FACHSCHAFT.POLITIK-VERWALTUNG@UNI-KONSTANZ.DE

Bachelor-Studiengang Politik- und Verwaltungswissenschaft

Der Senat der UK hat am 12.02.03 die Einführung des Bachelorstudiengangs Politik- und Verwaltungswissenschaft zum WS 03/04 beschlossen.

Über Aufbau und Inhalt des Studiums können Sie sich bereits jetzt anhand der Prüfungsordnung und des Studienplans informieren. Beide Ordnungen müssen jedoch noch vom Ministerium für Wissenschaft und Kunst genehmigt werden.

Es besteht eine hochschulinterne Zulassungsbegrenzung auf 161 Studienplätze. Die entsprechende Zulassungssatzung wird demnächst an dieser Stelle zu finden sein. Bewerbungsschluss ist der 15.07.2003. Weitere Auskünfte:

Lothar.Boehring@uni-konstanz.de

In die bisherigen Studiengänge Diplom-Verwaltungswissenschaft und Magister Politikwissenschaft werden zum WS 03/04 keine Studienanfänger mehr aufgenommen. Studienortwechsler, die das Vordiplom bzw. die Zwischenprüfung mit der Note 'gut' vorweisen können, können zum WS 03/04 noch in die bisherigen Studiengänge aufgenommen werden.

QUELLE: WWW.UNI-KONSTANZ.DE/
STRUKTUR/FUF/POLFAK/STUDPOL/
BACHELOR.HTM

Akademie für wissenschaftliche Weiterbildung

Praxisnah und maßgeschneidert

Universität und IHK stellen die neue Akademie für wissenschaftliche Weiterbildung der Öffentlichkeit vor:

"Lebenslanges Lernen ist heute ein wichtiger Schlüssel für die Zukunft. Immer wieder werden wir die Schulbank drücken müssen, um unser Wissen zu vertiefen, auszubauen und neue Horizonte zu entwickeln. Die neue Akademie für wissenschaftliche Weiterbildung

setzt mit ihren Angeboten genau an diesem Bedarf an. Hier wird kompetent und praxisnah Wissen vermittelt, nicht von der Stange, sondern maßgeschneidert", so Gerhart von Graevenitz, Rektor der Universität Konstanz, anlässlich der Vorstellung der Akademie für wissenschaftliche Weiterbildung am 21. Januar 2003 in den Räumen der IHK Hochrhein-Bodensee.

Die Akademie soll in speziellen Studiengängen, Seminaren, Trainings und Workshops wissenschaftliches Know-how vermitteln. Das Spektrum reicht von der Informatik, über Wirtschaft und Management bis hin zu den Natur- und Kulturwissenschaften. Die Zielgruppe sind Wirtschaftsunternehmen, Politik und Verwaltung genauso wie Medien oder Schulen.

Strategischer Partner des Projektes ist die Industrie- und Handelskammer Hochrhein-Bodensee (IHK). Als Partner konnte auch das Finanz-Institut Thurgau (FITg) - Euregio-Institut für monetäre Ökonomik und Finanzmanagement, gewonnen werden.

IHK-Hauptgeschäftsführer Dr. Haro Eden zum neuen Projekt: "Ich freue mich, dass wir die Akademie heute aus der Taufe heben. Bereits bei vielen Projekten hat sich die Zusammenarbeit mit der Universität bewährt, bestes Beispiel dafür ist der Career-Service. Das Er-

folgsrezept der Akademie ist, dass sie genau auslotet, wo unsere Mitgliedsunternehmen, aber auch Institute, Organisationen und Schulen aus der Region einen Bedarf haben. Das bietet ein breites Spektrum an Möglichkeiten der Zusammenarbeit und stärkt regionale Netzwerke."

Die Pläne für die Zukunft liegen bereits bereit:

Nach einer erfolgreichen Premiere geht der Studiengang "Management, Führung und Organisation" (MFO) geht nach einer erfolgreichen Premiere in die zweite Runde. In diesem Programm arbeiten PraktikerInnen und Studierende sowie wissenschaftliche Mitarbeiter im Rahmen einer zweisemestrigen Managementausbildung zusammen. "Im



IHK-Hauptgeschäftsführer Dr. Haro Eden und Gerhart von Graevenitz, Rektor der Universität Konstanz

Gespräch sind Themenabende zu aktuellen Problemen des Zeitgeschehens, eine Seminarreihe für das Top-Management in Zusammenarbeit mit dem Finanzinstitut Thurgau (FITg) und der IHK. Die Informatik geht mit Seminaren und Workshops an den Start. Außerdem will die Akademie auch im Bereich der Lehrerfortbildung aktiv werden", so der Leiter der Akademie, Prof. Dr. Rüdiger G. Klimecki, zu den Zukunftsprojekten.

AKADEMIE FÜR WISSENSCHAFTLICHE
WEITERBILDUNG AN DER UNIVERSITÄT
KONSTANZ E. V.:

LEITER:

PROF. DR. RÜDIGER G. KLIMECKI,
LEHRSTUHL FÜR MANAGEMENT,
FACH D 93, 78457 KONSTANZ,
RAUM D 234 - 239, TEL.: 07531/88-
2394, FAX: 07531/88-3179, E-MAIL:
RUEDIGER.G.KLIMECKI@UNI-
KONSTANZ.DE

Forschungszentrum für den Nachwuchs

"Die europäische Forschungs- und Hochschullandschaft von morgen, braucht heute die besondere Förderung und qualifizierte Beratung junger Nachwuchswissenschaftler. Genauso wie angehende Manager eines Konzerns, müssen auch junge Wissenschaftler den richtigen Rückenwind bekommen, um ihre Qualifikationen und Fähigkeiten optimal einzusetzen", so der Rektor der Universität Konstanz und Direktor des Forschungszentrums für den wissenschaftlichen Nachwuchs, Gerhart von Graevenitz anlässlich des Informationstages des Zentrums am 23. Januar 2003.

Stipendium und Junioprofessur

An diesem Tag hatte die Öffentlichkeit Gelegenheit, mit den jungen Wissenschaftlern ins Gespräch zu kommen und per Besichtigungstour Wissenschaft "live" zu erleben. Wer an der eigenen Wissenschaftskarriere feilt, dem bietet das Zentrum ein breites Informationsangebot und individuelle Beratung.

Auf dem Programm des Informationstages standen zusätzlich zwei weitere Höhepunkte, nämlich die Verleihung eines Stipendiums und die erste Juniorprofessur an der Universität Konstanz: Andreas Warntjen wurde das ihm vom Nachwuchszentrum im Namen der Stiftung Wissenschaft und Gesellschaft zugesprochene Doktorandenstipendium verliehen. Dr. Johanna Käßler, Mitglied des Zentrums, wurde zur ersten Juniorprofessorin an der Universität Konstanz ernannt.

Mit dem Forschungszentrum setzt die Universität einen deutlichen Gegenakt zu den sonst üblichen Großzentren. Das Prinzip heißt: Klein, flexibel, interdisziplinär und selbständig. Gegründet am 1. April 2001, ist das Ziel des Zentrums eine strukturell neuartige Nachwuchsförderung. Dabei gilt, dass das Zentrum niemals eigenständig Forschungsprojekte finanziert, sondern auf die Einwerbung von Drittmitteln setzt. Dies funktioniert einerseits durch eine

Anschubfinanzierung zur Vorbereitung von Anträgen. Andererseits werden die eingeworbenen Mittel im Sinne einer Begleitfinanzierung aufgestockt und den Projekten so noch bessere Arbeitsmöglichkeiten eröffnet. Die derzeit im Konstanzer Nachwuchszentrum vertretenen Projekte haben insgesamt Drittmittel in Höhe von über 4 Mio. Euro eingeworben.

Interdisziplinäres Forschungsteam

Der regelmäßige Austausch zwischen den Wissenschaftlern und ausgiebige interdisziplinäre Diskussionen gehören zu den Leitlinien des Zentrums. Herausragende Leistung, die Zusammenarbeit mit anderen Wissenschaften und ein konkretes Vorhaben sind die Voraussetzungen, um Mitglied zu werden. Der Blick auf die einzelnen Arbeitsgruppen zeigt ein weitgefächertes Themenfeld: Sprachwissenschaftler, Psychologen und Physiker beschäftigen sich mit der Frage, wie Sprache im Gehirn abgebil-

det wird. Welchen Einfluss innenpolitische Faktoren auf Haushaltspolitik haben, untersucht eine Arbeitsgruppe aus der Verwaltungswissenschaft. Auf dem Forschungsgebiet Gesellschaft und Familie wird die Bedeutung der Familie in der Gegenwartsgesellschaft untersucht. Wieder gilt der interdisziplinäre Ansatz: Sozialwissenschaftler, Psychologen und Sprachwissenschaftler bilden ein Forschungsteam. Neu eingerichtet wurde unlängst eine physikalische Nachwuchsgruppe im Sonderforschungsbereich 513 "Nanostrukturen an Grenzflächen und Oberflächen".

Hintergrund

Das Forschungszentrum für den wissenschaftlichen Nachwuchs an der Universität Konstanz hat zum 1. April 2001 seine Arbeit aufgenommen. Es wurde vom Senat der Universität zunächst für eine Zeit von drei Jahren mit einem jährlichen Etat von 500.000 Euro eingerichtet. Während dieser Zeit fungiert der Rektor der Universität, Prof. Gerhart von Graevenitz, auch als Direktor des Nachwuchszentrums. Nach den drei Jahren erfolgt eine Evaluation, auf deren Grundlage der Senat über die Fortsetzung des Zentrums entscheiden wird.

Das Zentrum wird in seiner Entwicklung von einem wissenschaftlichen Beirat unter Beteiligung von Prof. Paul B. Baltes, Leiter des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung in Berlin, Prof. Jürgen Mittelstraß (Philosoph an der Universität Konstanz) und Prof. Anton Zeilinger (Physiker an der Universität Wien) beraten.

Angemessene Nachwuchsförderung

Besonders hervorzuheben sind die unter direkter Antragsbeteiligung des Zentrums eingeworbene Forschungsdokumentation des Stifterverbandes in der Literaturwissenschaft und der Sofja-Kovalevskaja-Preis der Alexander von Humboldt-Stiftung für die philosophische Nachwuchsgruppe Philosophy, Probability and Modeling.

Das Ziel, nach angemesseneren Formen der Nachwuchsförderung zu suchen, bedingt auch die Beteiligung des Zentrums an Überlegungen zur Neustrukturierung wissenschaftlicher Aus-

bildung, bisher vor allem in Hinsicht auf an der Universität Konstanz und im Land Baden-Württemberg zu begründende Doktorandenstudiengänge. Dazu wurde sowohl eine Diskussionsveranstaltung mit dem Leiter des Referats "Graduiertenkollegs" bei der DFG, Dr. Robert Paul Königs, wie auch ein Workshop mit Vertretern der Yale University durchgeführt, um auf diese Weise auch von außereuropäischen Erfahrungen zu lernen. Dieser Workshop führte auch zum Plan, gemeinsam mit der Yale University jährlich eine Som-

merschule zum Thema "Europa", das einen der thematischen Schwerpunkte der im Zentrum vertretenen Projekte darstellt, durchzuführen. Weiterhin ist ein regelmäßiger Austausch von Postdoktoranden zwischen den beiden Universitäten geplant.

Konkrete Kooperationen

Die zweite Säule der Arbeit des Zentrums liegt in seiner interdisziplinären Zusammensetzung. In ihm sind derzeit Nachwuchsgruppen aus den Fächern

LVM - Stadtbüro
Rudi Schorr
 D-78467 Konstanz · Spanierstraße 32
 Tel. 07531/955151 · Fax: 07531/955152
 E-Mail: schorr@lvminkn.de

Biologie, Literaturwissenschaft, Philosophie, Physik, Psychologie, Soziologie, Sprachwissenschaft und Verwaltungswissenschaft vertreten. Eine Erweiterung um die Fächer Geschichte, Kunstwissenschaft, Informatik und Mathematik ist in Vorbereitung.

Seit Wintersemester 2001/2002 treffen sich die Mitglieder des Zentrums einmal wöchentlich, um sich gegenseitig ihre abgeschlossenen, laufenden oder zukünftigen Forschungen vorzustellen. Die Form der Diskussion unterscheidet sich durch die interdisziplinäre Zusammensetzung deutlich von innerfachlichen Diskussionen und wird gerade deshalb von allen Beteiligten als besonders fruchtbar empfunden. Solche Kommunikation über die Fächergrenzen hinweg versteht das Zentrum dabei als erste

Phase, die mit der Erwartung verbunden ist, dass es zwischen den beteiligten Projekten dann auch zu konkreten Kooperationen - durchaus auch im Sinne der Planung neuer Nachwuchsgruppen - kommt. Aktuelle Beispiele solcher Kooperationen sind eine Zusammenarbeit von Psychologen, Sprachwissenschaftlern und Physikern im Rahmen der Unit for Language Structure: Man and Machine oder ein von Philosophen und Verwaltungswissenschaftlern unter dem Titel Choices and Models gemeinsam durchgeführter Workshop.

Nach außen hin versteht sich das Forschungszentrum für den wissenschaftlichen Nachwuchs als Ansprechpartner, aber auch als Informationsvermittler für NachwuchswissenschaftlerInnen der

Universität Konstanz. Es bietet immer wieder Veranstaltungen zu zentralen Fragen der Nachwuchsförderung an, zuletzt mehrere hervorragend besuchte Veranstaltungen mit Dr. Beate Scholz, der Programmdirektorin für Nachwuchs der DFG. Das Zentrum wird zudem ein eigenes - das Angebot der Universität Konstanz ergänzendes - hochschuldidaktisches Programm aufbauen, das auf die besonderen Bedürfnisse der NachwuchswissenschaftlerInnen zugeschnitten ist.

PRESSEMITTEILUNG NR. 8
VOM 16.01.2003

Konstanzer Politikwissenschaftler im State Department

Das Verhältnis zwischen Deutschland und den USA bleibt unterkühlt. Darin sind sich Kenner der Szene trotz des Handschlags zwischen Bundeskanzler Schröder und US-Präsident Bush auf dem Nato-Gipfel in Prag einig. Die Wahlkampfüßerungen führender SPD-Politiker sind in den USA nicht vergessen.

Partnerschaft und Freundschaft

Der Konstanzer Politikwissenschaftler Prof. Thomas König, der sich derzeit als Fulbright-Ehrenprofessor für German Studies an der Washington University aufhält, wurde anlässlich des Tiefstands der deutsch-amerikanischen Beziehungen zusammen mit Vertretern aus Medien und Politik vom U. S. Secretary of State Colin Powell ins State Department nach Washington eingeladen. In Anwesenheit des deutschen Botschafters Wolfgang Ischinger ging es um die zurückliegenden deutschen Wahlen und die Auswirkungen auf das deutsch-amerikanische Verhältnis.

In seinem Redebeitrag ging König u. a. auf den Unterschied zwischen Partnerschaft und Freundschaft ein. Partnerschaft sei primär auf Rationalität,

Freundschaft auf Normeinhaltung, wie z. B. gegenseitiges Vertrauen, begründet. Deshalb, so Königs Einschätzung, wird sich die deutsch-amerikanische Partnerschaft bald wieder einstellen. Allerdings wird es womöglich lange dauern, bis der Grad an Freundschaft, der vormals herrschte, wieder erreicht werden kann.

Das Hauptproblem sieht der Konstanzer Politikwissenschaftler im kontinuierlichen aneinander Vorbeireden beider Seiten. In den Beiträgen der anderen Gesprächsteilnehmer wurde laut König betont, wie unmöglich der deutsche Wahlkampf verlaufen sei. Es wurden besonders die Äußerungen von Regierungsverantwortlichen wie Schröder, Scharping und Däubler-Gmelin kritisiert sowie die Darstellungsweise der Situation seitens der Regierung.

Kein Verständnis für den Miss(Ton)

Dabei könne man den Amerikanern bezüglich der Wahlen sehr leicht verständlich machen, dass angesichts der Daten der Regierung Schröder nur noch die Außenpolitik geblieben sei, um sich den Sieg zu sichern. Da die Mehrheit in Deutschland offensichtlich eine nicht-

interventionistische Politik bevorzuge und solche Ansichten in den USA weit verbreitet seien, brächten die Amerikaner sehr schnell Verständnis für die Themen des Wahlkampfes auf. Nicht aber für den Ton bzw. die vielen Misstöne.

Deutschland verharmlost Probleme

In Deutschland und Europa werde nicht verstanden, so König, wie sehr die Terroranschläge den amerikanischen Traum getroffen hätten und in Frage stellten. Daher erkläre sich auch der Satz "You are with them or you are with us". Nach Königs Eindruck werde das Problem hier zu Lande verharmlost.

PRESSEMITTEILUNG NR. 187
VOM 22.11.2002

Verfassung für Europa

Wir, die Bürgerinnen und Bürger Europas und ihre Staaten, errichten mit dieser Verfassung DIE EUROPÄISCHE UNION.

Wir gründen sie auf die unantastbare Würde des Menschen, als einen Raum der Freiheit, des Rechts, der Solidarität, des Wohlstands und der Sicherheit, um, in der Vielfalt der Kulturen, verantwortlich vor der Welt und den künftigen Generationen, in innerem und äußerem Frieden zusammen zu leben.

Präambel aus „Grundriss einer europäischen Verfassung“ von Johannes Voggenhuber, Mitglied des Konvents zur Zukunft Europas

Die Europäische Union steht im Jahr 2003 vor riesigen demokratischen Herausforderungen. Der Konvent zur Zukunft Europas, mit Vertretern aus 28 Ländern, wird bis zum Sommer einen Verfassungsentwurf erarbeiten, um eine solide demokratische Grundlage für eine erweiterungsfähige Europäische Union zu schaffen.

Die Mitglieder des Gremiums sind allerdings der Meinung, dass junge Menschen die Arbeit des Konvents verstehen und selbst eine Stimme in der Diskussion über die Zukunft Europas haben sollten. Aus diesem Grunde haben sie einen Tag der Diskussion für Schulen und Schüler ins Leben gerufen: den Europäischen Frühling.

Am 21. März 2003 sollen deshalb Schulen im Rahmen dieses Projekts ihren eigenen Tag des Europäischen Frühlings organisieren. So können Podiumsdiskussionen mit prominenter Besetzung oder andere Aktionen von Wettbewerben bis zur Darstellung des erweiterten Europas mit Blumenarrangements oder Ausstellungen mit Unterstützung des Europäischen Frühlings gestaltet werden. Durch diese Veranstaltungen können sich Lehrer und Schüler in die Diskussion einbringen und Ideen und Visionen zur Zukunft Europas entwickeln. Die Aktivitäten richten sich an 14 - 19 jährige Schüler.

Der "Europäische Frühling" wurde von den EU Unterrichtsministerien entwickelt und wird vom Generalsekretariat der Europäischen Kommission, Referat "Öffentliche Debatte und Forum", Taskforce "Zukunft der Union" unterstützt. Das European Schoolnet (EUN) unterstützt die Schulen bei ihren Vorhaben und richtet eine spezielle Web-

site ein, auf der Ideen, Werkzeuge und Aktivitäten für Lehrer zu finden sind. Außerdem baut es ein Schulnetzwerk für den Europäischen Frühling auf.

Die Liste der teilnehmenden Schulen wird immer länger, die Verteilung der Anzahl in den einzelnen Ländern verleitet zum Nachdenken. Auszug aus der Länderliste, insgesamt beteiligen sich weit mehr als 2000 Schulen aus allen europäischen Ländern (13.02.2003):

Belgien:	48 Schulen
Bulgarien:	76 Schulen
Frankreich:	145 Schulen
Deutschland:	71 Schulen
Griechenland:	188 Schulen
Großbritannien:	81 Schulen
Italien:	292 Schulen
Österreich:	51 Schulen
Polen:	90 Schulen
Portugal:	95 Schulen
Rumänien:	263 Schulen
Spanien:	71 Schulen
Türkei:	19 Schulen

Weitere Informationen zum Europäischen Frühling sind zu finden unter www.eun.org.

Forschungsprojekt von Thomas König

Zur Erstellung der Verfassung für die Europäische Union fördert die Europäische Kommission ein Forschungsvorhaben unter der Leitung des Konstanzer Politikwissenschaftlers Thomas König mit dem Titel "Domestic Structures and European Integration. A multi-stage two-level analysis of constitution building in the European Union". Das Team von Thomas König wird dieses wichtige europäische Ereignis begleitend doku-

mentieren. Thomas König ist es gelungen, zum ersten Mal ein Europäisches Großforschungsvorhaben an den Konstanzer Fachbereich für Politik- und Verwaltungswissenschaft zu holen. Das Projekt hat im Januar 2003 begonnen. Geplant ist eine Laufzeit von drei Jahren. Im Sommer 2003 soll in Konstanz die erste Konferenz stattfinden.

Eine detaillierte Beschreibung des Forschungsprojekts ist auf der Website von Thomas König zu finden:

WWW.UNI-KONSTANZ.DE/FUF/VERWISS/KOENIG/INDEX.HTM.

Die exchange 2003 Chancen für Austausch, Impulse und Wandel

exchange ist eine Initiative von Career Service, Frauenrat der Universität Konstanz Mentoringprogramm Konstanz

Information und Anmeldung Firmenmesse exchange Universität Konstanz Fach D 94 78457 Konstanz Tel.: (0 75 31) 88-31 49 Fax: (0 75 31) 88-45 35 E-Mail: exchange@uni-konstanz.de www.uni-konstanz.de/exchange Anmeldeschluss: 15. März 2003

CAREER SERVICE

Potsdam

Landeshauptstadt und Universitätsstadt

Potsdam - einst Stadt der Könige und Residenzen, ist heute Landeshauptstadt Brandenburgs und zugleich europäische Kulturstadt. Für seine Schlösser und Parks, Gärten und Villen sowie für seine zahlreichen Museen ist Preußens Mitte berühmt.

Früher vornehmlich Militär- und Garnisonsstadt, ist sie heute auch Medien- und Filmstadt sowie Universitätsstadt; ein traditioneller Ort der Wissenschaft und Forschung, dessen Weltruf maßgeblich durch die naturwissenschaftlichen Aktivitäten auf den Gebieten der Astro- und der Gravitationsphysik sowie der Erdwissenschaften begründet wurde. Der Einstein-Turm auf dem Telegrafenberg, einer der



Sanssouci in Potsdam

bedeutendsten Bauten des Expressionismus, ist nur ein Beispiel für die Verbindung von Landschaft, Architektur und Wissenschaft.

Im Jahre 1991 erhielt die 120-jährige Potsdamer Wissenschaftsgeschichte neuen Aufschwung. Die Universität Potsdam, ein Studienort mit besonderem

Flair, wurde gegründet. Hervorgegangen aus der ehemaligen Pädagogischen Hochschule Potsdam, ist die neue Universität inzwischen die größte des Landes Brandenburg und eine der jüngsten, zugleich aber auch eine der am schönsten gelegenen akademischen Einrichtungen Deutschlands.

Durch die Nachbarschaft zu Schlössern und Parkanlagen Potsdams avanciert sie hinter den Mauern zahlreicher zum Weltkulturerbe der UNESCO gehörenden Gebäude und Baudenkmäler mehr und mehr zu einer Adresse modernster Forschung und Lehre sowie eines verstärkten Technologie- und Innovationstransfers.



Landeshauptstadt geht ins Jahr der Wissenschaft

Potsdam ist die Stadt der Wissenschaft, der Forschung und der Kultur. Gemessen an der Anzahl von Wissenschaftlern pro 10.000 Einwohner verzeichnet die Landeshauptstadt die größte Dichte an Forschungspotenzial in Deutschland. Um diesen Standortvorteil hervorzuheben, haben sich die Stadtverwaltung Potsdam sowie die Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen entschieden, das kommende Jahr unter das Motto "Potsdam 2003 - Jahr der Wissenschaft" zu stellen.

Dachkampagne zur Vermarktung

Mit öffentlichen Vorlesungen, Stadtspaziergängen, Tagen und Nächten der Offenen Tür, Labor- und Werkstattbesuchen, Vorträgen und Diskussionen mit Politik und Wirtschaft werden die Wissenschaftler und die lokalen Akteure

auf die Vielfalt von Wissenschaft und Forschung sowie deren Bedeutung für die Stadt und die Region aufmerksam machen und das Interesse für Studium und Forschung wecken.

Die Dachkampagne, die einen Impuls für die dauerhafte Vermarktung Potsdams als Stadt der Wissenschaft geben soll, wird von der Landeshauptstadt in Kooperation mit der Universität Potsdam, der Fachhochschule Potsdam, der Hochschule für Film und Fernsehen "Konrad Wolf", der URANIA-Verein "Wilhelm Foerster" sowie den zahlreichen außeruniversitären Forschungseinrichtungen, wie beispielsweise dem GeoForschungsZentrum, dem Astrophysikalischen Institut und dem Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung getragen. Auch die in Golm ansässigen Max-Planck- bzw. Fraunhofer-Institute

sowie die Forschungseinrichtungen in Bergholz-Rehbrücke bringen sich aktiv ein. Insgesamt 32 Einrichtungen sind beteiligt. Eine Arbeitsgruppe koordiniert die Aktivitäten.

Neben den traditionellen Tagen der Offenen Tür bei den einzelnen Einrichtungen wird es 2003 erstmals gemeinsame Tage der Offenen Tür geben.

Folgende Termine stehen bereits fest: 23./24./25. Mai

Tag der Offenen Tür bei den geisteswissenschaftlichen Einrichtungen am Neuen und Alten Markt in Kooperation mit der Fachhochschule Potsdam, dem Filmmuseum Potsdam und dem Ernährungsinstitut Bergholz-Rehbrücke

15. Juni

Tag der Offenen Tür beim Deutschen Wetterdienst

23. August

Tag der Offenen Tür bei der Schiffbau-Versuchsanstalt am Sacrow-Paretzer Kanal

30. August

Tag der Offenen Tür im Campus Golm

26. September

Lange Nacht der Offenen Tür auf dem Telegrafenberg

08. November

Tag der Offenen Tür an der Hochschule für Film und Fernsehen

Öffentliche Sonntagsvorlesungen

Die Professorinnen und Professoren der Universität werden in Sonntagsvorlesungen unter dem Motto "Potsdamer Köpfe" ihre Forschungsthemen populär

vorstellen. Die Fachhochschule Potsdam wird ihre öffentliche Ringvorlesung "Civitas" unter das Motto: "Potsdam in Europa - Europa in Potsdam" stellen, der URANIA-Verein "Wilhelm Foerster" e. V. wird Spaziergänge zu Orten der Wissenschaft und Forschung anbieten, die Fachhochschule Potsdam Stadtspaziergänge zur europäischen Architektur in Potsdam, das Militärgeschichtliche Forschungsamt zur Militärarchitektur in der Stadt.

Einer der Höhepunkte des Wissenschaftsjahres wird der "BRANDENBURG-TAG" am 6. September 2003 sein. Alle Bürgerinnen und Bürger, vor allem aber auch Schülerinnen und Schüler, Gäste sowie Forscher und

Wissenschaftler von überall her werden Gelegenheit haben, sich über die vielfältige Wissenschaftslandschaft in Brandenburg zu informieren und mit den Akteuren ins Gespräch zu kommen.

ANSPRECHPARTNERIN:
DR. SIGRID SOMMER, KOMM.
LEITERIN DES FACHBEREICHES
WIRTSCHAFT, MARKETING,
KOMMUNIKATION
TEL.: (0331) 289 1272
FAX: (0331) 289 1273

QUELLE:
WWW.UNI-POTSDAM.DE

Verwaltungswissenschaft an der Universität

Seit dem Wintersemester 1996 bietet die Universität Potsdam als zweite deutsche Hochschule nach der Universität Konstanz einen eigenständigen verwaltungswissenschaftlichen Diplom-Studiengang an.



Hintergrund ist die steigende Nachfrage nach modern ausgebildeten Spezialisten für den öffentlichen Sektor unter anderem in der Hauptstadt Berlin, den neuen Bundesländern und den Kommunen, aber auch in den immer wichtiger werdenden inter- und supranationalen Institutionen.

Grundstudium identisch

Politik- und Verwaltungswissenschaft sind in Potsdam eng miteinander verbunden. Das Grundstudium beider Ausbildungsgänge ist praktisch identisch, um den Studenten eine relativ späte Entscheidung zwischen beiden Fächern zu ermöglichen. Dies erleichtert auch den Wechsel von und zu anderen Universitäten.

Im weiteren Studium wird der Vermittlung von Kenntnissen in spezifischen Politikfeldern wie Umwelt-, Medien-, Sozial- oder Kommunalpoli-

tik sowie der Organisation und dem Management von Regierung und Verwaltung ein besonderer Stellenwert eingeräumt.

Interdisziplinär und international

Die künftigen Diplom-Verwaltungswissenschaftler erhalten eine interdisziplinär ausgerichtete Ausbildung mit Anteilen in Volks- und Betriebswirtschaftslehre sowie im Öffentlichen Recht. Ein achtmonatiges Pflichtpraktikum gewährleistet zudem, dass die Absolventen auf die Anforderungen des Arbeitsmarktes vorbereitet sind. Der internationale Ideenaustausch, der sich vor allem in Englisch vollzieht, sowie die wachsende Bedeutung supra- und transnationaler Administrationen machen gute bis sehr gute Sprachkenntnisse unerlässlich.

QUELLE:
WWW.UNI-POTSDAM.DE

Ausbildungskonzept

Das Ausbildungskonzept der Verwaltungswissenschaft an der Universität Potsdam umfasst daher fünf Schwerpunkte:

1. Qualitativ hochwertige Fachausbildung der Studenten
2. Interdisziplinäre Lehr- und Forschungsinhalte
3. Praxisbezug durch intensive Kontakte und Kooperation in Form von Projekten und Praktika
4. Integration der Fremdsprachen- ausbildung und Förderung von Auslands-Studien u.a. durch das Erasmus-Programm der EU (Mitgliedschaft im Public-Administration Network)
5. gezielte Förderung und Ausbildung von Soft Skills wie Team- und Kommunikationsfähigkeit sowie soziale Kompetenz durch Seminar- und Projektarbeit.

Im Visier - Der moderne Staat im Wandel

Potsdamer Wissenschaftler widmen sich „Governance“

Wie funktioniert der öffentliche Sektor im Staat? Wo liegen seine Defizite? Wie ist er weiter zu entwickeln? Welche Verflechtungen zum privaten Sektor gibt es?

So unterschiedlich die Fragen auf den ersten Blick auch sein mögen, sie haben eines gemeinsam: Antworten darauf suchen an der Universität Potsdam diejenigen Wissenschaftler, die

sich an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät im Schwerpunktbereich "Verwaltung - Organisation - Management" (VOM) zusammengefunden haben.

Seinen Kern bilden Fragen der Steuerung, Ordnung und des Managements in und zwischen Institutionen und Organisationen des öffentlichen, des privaten Sektors und der Zivil-

gesellschaft. Kenner des Metiers nennen dies zusammenfassend einfach "Governance".

Hintergrund für die Forschungen zu VOM ist der national wie international zu beobachtende Wandel des modernen Staates. Besser: Seines öffentlichen Sektors.

QUELLE: WWW.UNI-POTSDAM.DE

Forum für Kommunalwissenschaften

Unabhängiger Verein für angewandte Kommunalwissenschaften - UVK

Das Studium ist zu Ende. Der Beruf ist artverwandt. Man nimmt sich vor, auf der Höhe der Forschung zu bleiben. Bei den Verteilern für Fachzeitingen im Unternehmen stehen wir selbstverständlich oben auf, holen sie sogar vielfach erst in den Betrieb. Diese berichten allerdings mehr aus der Praxis denn aus der Wissenschaft. Gelegentlich reicht die Zeit noch in ein Fachbuch hineinzusehen. Vielleicht hat es sogar der eigene „Prof.“ geschrieben. Gesprächspartner, die ausreichend abstrakt den Dialog zu unseren Themen suchen, sind auch rar gesät. Die Gefahr ist da und man sieht sie. Sie heißt, tatenlos der Halbwertszeit des eigenen Wissensverfalls zuzusehen. Ungefähr so könnte eine Motivation aussehen, etwas dagegen zu tun.

Forum zum offenen Diskurs

Daher sind – wie gar nicht so selten der Fall - einige Verwaltungswissenschaftler daran gegangen, eine neue Plattform, die es bislang in dieser Form noch nicht gibt, zu schaffen. Der Unabhängige Verein für angewandte Kommunalwissenschaften (UVK) wurde im Herbst 2000 im Frankfurter Rathaus, dem Römer, gegründet. Der UVK soll ein Forum zum offenen Diskurs über

Themen bieten, die den Wandel der kommunalen Ebene kennzeichnen.

Organisation für Praktiker

Viele für Praktiker relevante Fragenkomplexe werden entweder nur unzureichend oder eher beiläufig im bestehenden Institutionengefüge behandelt. Hieraus erfährt der Verein seine Existenzberechtigung. Auf der einen Seite stehen kommerzielle Veranstalter mit eigenen Zielvorstellungen, die alleine schon über die Preisgestaltung ihrer Veranstaltungen eine Selektion ihrer Adressaten vornehmen. Auf der anderen Seite gibt es als alternative Veranstalter, die von ihrem Hintergrund her vorgeprägt sind und interessensmäßig eingeschränkt agieren. Die Hochschulen und Universitäten schließlich sind von ihrem Wesen und ihrer Zielsetzung auf die eigentlichen Probleme der Praxis nur eingeschränkt ausgerichtet.

Die Bemühungen der verschiedenen Anbietergruppen - kommerzielle Unternehmen, Parteien, Kommunalverbände mit ihren Forschungseinrichtungen, Universitäten und Fachhochschulen - sollen hiermit nicht diskreditiert werden. Im Gegenteil: Sie leisten alle bedeutsame, wertvolle und unverzicht-

bare Beiträge. Eine offene ungebundene Institution, die schwerpunktlos ist und damit ohne Gravitationszentrum auskommt, ist allerdings etwas Neues in dieser Szenerie. Es ist nicht jedermanns Sache sich parteipolitisch festzulegen, um Zugang zu den kommunalpolitischen Vereinigungen der Parteien zu erhalten. Und viele Anbieter von Verband kommunaler Unternehmen bis zum Städtetag stehen für Anbieter von Dienstleistungen für Kommunen auch nicht offen. Eine quasi berufsständische Organisation für Praktiker zu bieten, die Kommunen oder deren Unternehmen als Kunden haben, ist eine weitere Motivation für den UVK.

Organisation für Praktiker

Diese offene und ungebundene Struktur wurde als Leitbild gewählt und soll dazu beitragen, Wissenschaftler und wissenschaftlich interessierte Praktiker zu gewinnbringenden Dialogen zusammenzuführen. Ohne Interessengruppe im Hintergrund steht und fällt ein derartiges Vorhaben mit den ersten Mitgliedern.

Mit Freude, Sachkenntnis und Elan wurde also ein kleines Netzwerk aufgebaut, das auch in der Praxis verlässlich

funktioniert und schon so manches Problem gelöst hat. Neben dem wichtigen Part des Networking wurde in den ersten beiden Jahren die Infrastruktur aufgebaut.

Das Ganze funktioniert: Vereinsmitglieder sind mittlerweile als Lehrbeauftragte an Hochschulen unterwegs, als wissenschaftliche Beiräte für Vorhaben des Bundes im Bereich Wirtschaftsförderung gefragt oder auch politiknah in die Ausarbeitung von E-Governmentstrategien auf Landesebene involviert.

Beispiele für Themen bei denen ein gewisses Maß an Networking hilfreich ist, sind die aktuellen Entwicklungen, die den Wandel der kommunalen Ebene kennzeichnen: die Finanzierung kom-

munaler Haushalte, Fragen zur Wirtschaftsförderung bei entsprechender Ressourcenknappheit oder die Zukunft der Kommunalwirtschaft in liberalisierten Märkten - vom Stadtwerk bis ganz aktuell zum kommunalen Krankenhaus.

Der Kreis ist immer noch klein. Mit rund einem Dutzend Mitgliedern ist ein Massenverein noch nicht entstanden, - aber auch nicht beabsichtigt.

2 eigene Veranstaltungen in 2003

Mit eigenen Veranstaltungen ist man daher vorsichtig umgegangen. Ein erster Testballon war, die Tagung in Bad Marienberg, zu der Ihr die Einladung mit der letzten KonNet-Aus-

gabe erhalten hattet, zu organisieren. Erstaunlich mit welcher Leichtigkeit es gelang, führende Köpfe von Bertelsmann-Stiftung bis zu Geschäftsführern privater Verkehrsgesellschaften für ehrenamtliches Engagement auch am Wochenende zu gewinnen. Das hat ermutigt. Für das laufende Jahr werden zwei Wirtschaftsförderungsveranstaltungen angestrebt. Eine davon in Frankfurt für ca. 100 Wirtschaftsförderer der Region am 01. April.

WEITERE INFORMATIONEN SOWIE KONTAKTINFOS GIBT ES AUF DER INTERNETSEITE DES VEREINS UNTER WWW.KOMMUNALWISSENSCHAFTEN.ORG.

CHRISTIAN SCHUCHARDT

MINISTERIUM

WEBER-MOSDORF ZU ULLA SCHMIDT

STUTTGART. Die frühere baden-württembergische Spitzenbeamtin Susanne Weber-Mosdorf (49) leitet seit der vergangenen Woche im Berliner Ministerium für Gesundheit und soziale Asicherung die Abteilung Europäische und internationale Gesundheits- und Sozialpolitik. Nach der großen Koalition 1996 endete die Karriere der Sozialdemokratin in der Kommunalverwaltung. Dort war sie als erste und bislang einzige Ministerialdirektorin Amtschefin im Ressort für Familie, Frauen, Weiterbildung und Kunst gewesen. Die gelernte Verwaltungswissenschaftlerin, die einst auch als Erste Bürgermeisterin in Kirchheim unter Teck gewirkt hatte, wechselte zunächst als Geschäftsführerin zur Prognos AG. Vor zwei Jahren übernahm Susanne Weber-Mosdorf den Bereich Unternehmensentwicklung bei der Bausparkasse Schwäbisch Hall.

SÜDWESTPRESSE ULM
VOM 11.02.2003

Kuriose Gesetze: Einfach Tierisch

Wird in Florida ein Elefant an einer Parkuhr festgebunden, dann ist die normale Parkgebühr für PKW's zu entrichten.

Die Stadt Seattle hat eine Verordnung erlassen, die besagt, dass Goldfische in Gläsern nur dann in Bussen transportiert werden dürfen, wenn sie sich nicht bewegen.

Niemand darf in Kansas einen Fisch mit den bloßen Händen fangen.

Im Jahre 1930 verabschiedete der City Council of Ontario, Kalifornien, eine Verordnung, die es Hähnen untersagte, innerhalb der Stadtgrenzen zu krähen.

In Tennessee ist es illegal, einen Fisch mit einem Lasso zu fangen.

Ein Gesetz verbietet Bienen, über das Dorf oder durch die Straßen von Kirkland, Illinois, zu fliegen.

In Oklahoma ist die Jagd auf Wale im ganzen Staat verboten.

Per Gesetz wird in Florida den Ratten verboten, Schiffe zu verlassen.

Eine Mausefalle darf in Kalifornien nur von Personen mit gültiger Jagderlaubnis aufgestellt werden.

Quelle:

WWW.IMPERIUM.DE/FREUNDE/GANSEL/LAW.HTM#SPORT

Woher stammt das Zeichen „@“?

Bereits die Menschen im elalter benutzten dieses Zeichen: Als noch auf Pergament geschrieben wurde, versuchten die Verfasser, so wenig Platz wie möglich zu beanspruchen. Einer von vielen Tricks war, beim häufig gebrauchten lateinischen Wort „ad“ (=in, an, bei) das D um das A herumzuschreiben – das wurde später auch im Bleisatz übernommen. In den späten 60-er Jahren entdeckte der Amerikaner Ray Tomlinson das „@“ wieder. Er war auf der Suche nach einem wenig benutzten Zeichen, um den Namen eines E-Mail-Benutzers von seiner Adresse abzutrennen. Da das „@“ in keinem Namen vorkommt, war es dafür geeignet.

Neues von der Geschäftsstelle

Am 24.11.2002 fand eine Vorstandssitzung in Stuttgart statt. Arbeitsschwerpunkt war die Abstimmung der Organisation des €-Treffens von KonNet e.V. in Brüssel. Dazu sind ja bereits Informationen publiziert worden. Sollte das €-Treffen in Brüssel mangels Teilnehmeranmeldungen nicht stattfinden, wird die jährliche Mitgliederversammlung am 04.10.2003 in Berlin durchgeführt.

Außerdem wurde besprochen, dass die Bestrebungen zu einer Zusammenarbeit mit dem Verein der Ehemaligen an der Universität Konstanz (VEUK) solange eingefroren werden, bis gemäß dem Gesprächsergebnis vom 18. Juni 2002 die Universität Konstanz bzw. der VEUK wieder auf KonNet zukommen (vgl. letzte KonText-Ausgabe Nr. 11 vom Oktober 2002).

Wie bereits bei einer früheren Mitgliederversammlung beschlossen, soll sich KonNet auch für verwaltungswissenschaftliche Studiengänge anderer Hochschulen öffnen. Primär ist hier an Potsdam und evtl. Speyer gedacht. Jürgen Hessenauer wurde beauftragt, dazu die Verhältnisse und Bestrebungen an der Uni Potsdam zu klären.

Im Zusammenhang mit dieser gezielten "Öffnung" soll zwar keine Namensänderung erfolgen, aber der Zusatz

"Netzwerk Konstanzer VerwalterInnen" entfällt künftig. Diese Entwicklung weg von einer klassischen Alumni-Vereinigung hin zu einer berufsständischen Vertretung und dem damit verbundenen veränderten Auftreten nach außen soll bei der nächsten Mitgliederversammlung absegnet werden.

Im Ausblick auf das 10-jährige Bestehen von KonNet e.V. im Oktober 2005 wurde eine Festveranstaltung mit einem prominenten Vortragsredner angeregt. Bei der nächsten Mitgliederversammlung sollte im Hinblick auf die Organisation eines solchen Ereignisses bereits erste Schritte besprochen werden.

Aufgrund der Entwicklungen der letzten Jahre wurde das KonNet-Faltblatt inhaltlich grundlegend überarbeitet. Entsprechendes wurde von Hubert Forster auf der Internetseite durchgeführt.

Und abschließend noch eine Neuerung:

Die KonNet-Datenbank wurde im Rahmen einer Software-Umstellung komplett neu aufgebaut. Dies war notwendig, weil die alte Datenbankstruktur zu Zeiten geschaffen wurde, als es z.B. noch keine Handy-Nummern und keine Internet-Domains bzw. E-Mail-Adressen gab.

Da im Rahmen der Umstellung eine automatisch-strukturierte und zuverlässige Übertragung der Daten nicht zu gewährleisten war, wurden alle Mitgliederdaten wieder manuell erfasst (Interessenten und sonstige registrierte Nicht-Mitglieder werden nach und nach erfasst). Dabei konnten auch eine Vielzahl von Unstimmigkeiten und Fehleinträgen festgestellt und korrigiert werden. Die Geschäftsstelle hat nunmehr eine komfortablere und damit wertvollere Mitgliederverwaltung geschaffen, die sowohl die Bestandspflege als auch Service-Leistungen mit höherer Qualität ermöglicht.

DESHALB immer wieder unsere EINDRINGLICHE BITTE: Änderungen bei beruflichen und/oder privaten Angaben bitte uns umgehend mitteilen. Nur so können wir die Datenbank auf diesem hohen Level halten! Änderungsmitteilungen entweder formlos per E-Mail, oder mittels Formular im KonText per Post bzw. Fax, oder ganz einfach online unter www.konnet-ev.de. Herzlichen Dank!

JOLANDE WOLPERT &
CHRISTOPH SCHIEDEL
GESCHÄFTSSTELLE KONNET E.V.

Gesucht wird...

Trotz der Rückmeldungen auf unsere letzten "Wanted"-Aktionen sind noch "Restposten" übrig geblieben bzw. leider neue "Vermisste" dazugekommen. Bitte seht euch deshalb die Liste wieder durch, ob ihr uns über den Verbleib dieser Mitglieder etwas mitteilen könnt (mail@KonNet-ev.de). Und denkt auch immer selbst daran: bei Veränderungen unter www.KonNet-ev.de eine Änderungsmitteilung machen !!!

Wir geben hier jeweils den letzten bekannten Wohnort an, da die Mitglieder entweder vollständig unbekannt verzogen sind oder zwar vermutlich dort

noch wohnen, aber bisher keine Änderungsmitteilung (Formular auch auf den letzten KonText-Seiten) geschickt haben:

- Berg Bettina, Berlin
- Falduto-Ströbele Jörg, Konstanz
- Fischer Christian, Stuttgart
- Junge Dirk, Konstanz
- Jungwirth Bruno, Ulm
- Kegelmann Jürgen, Mosbach
- Korell Thorsten, Frankfurt
- Kraus Oliver, Berlin
- Kromer Pail, Stuttgart
- Löw Bernhard, Düsseldorf
- Mahnke Christiane, Bornheim
- Mahnke Jörg, Bornheim

- Mallkowsky Hans-Peter, Kiel
- Moneta Dr. Henning, Magdeburg
- Müller Annette, Hamburg
- Neumann Marie-Cécile, Konstanz
- Pfisterer Thomas, Konstanz
- Renz Michael, Friesenheim
- Ritzkowski Matthias, Frankfurt
- Saefel Markus, St. Ingbert
- Süpfle Babro Ute, Erfurt
- Wallbaum Christian, Konstanz
- Wallis Elvira, Walldorf
- Weichselgartner Bernd, Bahia Azul/ Spanien

JOLANDE WOLPERT &
CHRISTOPH SCHIEDEL
GESCHÄFTSSTELLE KONNET E.V.

Anzeigen

Der KonText wird aus den Mitgliedsbeiträgen von KonNet finanziert. Es gibt jedoch auch immer wieder Mitglieder, die entdeckt haben, welches Leserpotential mit einer Anzeige im KonText angesprochen werden kann und dass sich deshalb eine Schaltung durchaus lohnt. Es profitieren sogar mehrere Seiten:

- der Inserent spricht potenzielle Kunden an oder erinnert Leser, die bereits Kunden sind, an diese Geschäftsverbindung

- der Leser erfährt etwas über dieses Unternehmen
- KonNet kann die auf diese Weise erwirtschafteten Gelder in andere Projekte, die uns Mitgliedern oder den Studierenden zu Gute kommen, investieren

KonNet dankt deshalb seinen bisherigen Inserenten und bittet andere Mitglieder, sich Gedanken zu machen, ob sie ihr Unternehmen nicht ebenfalls im KonText präsentieren möchten. Weitere

Informationen sind über die Redaktion erhältlich (rometsch@debitel.net).

Bei 3 aufeinanderfolgenden Inseraten, die sofort gesamt vorschüssig bezahlt werden, erhält der Inserent 20 % Nachlass. Alle Preise verstehen sich zzgl. MwSt..

Nach der Euro-Umstellung wurden die Anzeigenpreise wie folgt festgelegt:

Inserent	1/1 Seite (100 %)	1/2 Seite (60 %)	1/4 Seite (40 %)
Mitglied (Privatanzeige)	51,00 €	31,00 €	20,00 €
Mitglied mit eigenem Unternehmen (kommerzielle Anzeige)	102,00 €	61,00 €	41,00 €
anerkannt gemeinnützige Unternehmen/Organisationen	153,00 €	92,00 €	61,00 €
	511,00 €	307,00 €	205,00 €